

# MAGAZIN

DER HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



## PARABELFLUG: 22 SEKUNDEN VÖLLIG LOSGELÖST

Düsseldorfer Kardiologen  
experimentieren  
in Schwerelosigkeit

► **ULB-AUSSTELLUNG  
ZUM REFORMATIONEN-  
JUBILÄUM:**  
„Thomas Mann  
und Luther“

► **WIRTSCHAFTS-  
WISSENSCHAFTLICHE  
FAKULTÄT:**  
25-Jahrfeier und ein  
neuer Stiftungslehrstuhl

► **BUNDESWEITE  
DISKUSSION:**  
Jura-Gutachten  
zum verkaufsoffenen  
Sonntag

Für dich ist es ein Stich und 45 Minuten deiner Lebenszeit. Für jemand anderen kann es die Entscheidung zwischen Leben oder Sterben sein. Denn: Dein Blut bedeutet Leben. Nicht nur für dich. Durch eine Blutspende kannst du ein Leben retten. Oder mehrere. Das Blutspenden schadet dir nicht. Im Gegenteil: Regelmäßiges Blutspenden regt das Knochenmark zur Blutbildung an,

# EIN STICH FÜR EIN LEBEN

## Geh' Blut spenden!

so dass sich innerhalb kurzer Zeit die Blutzellen erneuern. Blut zu spenden, ist „Jogging für's Knochenmark“. Zwei Drittel der Menschen in Deutschland brauchen ein Mal im Leben eine Blutspende oder Produkte, die aus einer Blutspende gewonnen werden. Schau dich um. Es könnte jeden treffen. Auch dich. Deshalb: Heute noch informieren! Und morgen Blut spenden.

**Blutspendezentrale  
Universitätsklinikum Düsseldorf**

**Mehr Infos:**

Telefon 0211 81-18575/Blutspendezentrale@med.uni-duesseldorf.de

**...oder einfach vorbei kommen:**

Mo + Mi 08.00–13.00 Uhr, Di + Do 07.00–19.00 Uhr und Fr 07.00–12.00 Uhr  
Geb. 12.41 (Chirurgie, Erdgeschoß)

# Editorial

*Lide Leseri,  
Lide Leser!*



Nicht nur Bücher, auch Flugzeuge haben ihre Schicksale. So wie dieser Airbus A 310. Von der DDR-Staatsairline „Interflug“ 1989 beim Klassenfeind gekauft, um die Politprominenz des Landes zu transportieren, kam die Maschine nach dem Zusammenbruch der ostdeutschen Republik 1991 zur Bundesluftwaffe. Dort erhielt sie, besondere Pointe bei dieser Vorgeschichte, den Namen „Konrad Adenauer“ und wurde für Reisen und Staatsbesuche von Bundeskanzlern und Ministern eingesetzt. 2014 wechselte die Maschine abermals den Besitzer und wird seit 2015, nach umfangreichen Umbauten, als Parabelflugzeug zur Weltraumforschung und Schwerelosigkeit eingesetzt. Heimatflughafen ist nun nicht mehr Köln-Bonn, sondern Bordeaux in Südwest-Frankreich.

Womit wir bei unserer Titelgeschichte wären. Zwei Düsseldorfer Kardiologen nahmen an diesen Parabelflügen teil und führten ihre speziellen Experimente durch, jeweils 22 Sekunden frei schwebend. Und mit Medikamenten gegen Übelkeit abgesichert. Lesen Sie eine „völlig losgelöste“ Geschichte.

In der Rubrik „Internationales“ stellen wir einen Doktoranden vor, der zum Chemiestudium aus Australien nach Düsseldorf kam. Weiterhin geht es um die Internationalisierungsstrategie der HHU. Leitfragen hier: Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Aus der Philosophischen Fakultät berichten wir u. a. über den sensationellen Erfolg des Wahl-O-Mats bei der letzten Bundestagswahl. Wissenschaftlich wird er von Politologen der HHU betreut. Und wir stellen die Thematik einer spannenden Ringvorlesung von: „Migration und Krieg im Comic“. Wie politisch und journalistisch kann das populäre Medium der „Graphic Novel“ überhaupt sein?

Die Top-Meldung aus den Naturwissenschaften ist natürlich der CEPLAS-Erfolg. Die HHU hatte sich erneut an der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder beteiligt. Ende September gaben der Wissenschaftsrat und die Deutsche Forschungsgemeinschaft bekannt, dass die HHU für ihr Exzellenzcluster

CEPLAS („Cluster of Excellence on Plant Sciences“) einen weiteren Vollertrag einreichen darf.

Auch die Wirtschaftswissenschaften feierten ein Jubiläum: Vor 25 Jahren wurde die Fakultät gegründet. Und zur Feier gab's dann gleich noch ein generöses Geschenk der Unternehmerfamilie Henkel: eine Stiftungsprofessur in der Betriebswirtschaftslehre für „Sustainability Management“.

Bundesweites Presseecho gab es auf ein Gutachten, das mehrere Industrie- und Handelskammern bei dem Düsseldorfer Juristen Prof. Dr. Johannes Dietlein in Auftrag gegeben hatten. Thema: „Gesetzgeberische Spielräume bei der Regelung von Ladenöffnungen an Sonn- und Feiertagen.“ Mehr als (bisher) viermal im Jahr Shoppen am Sonntag?

Ach ja: Dann gibt es in dieser Ausgabe noch ein Interview mit dem Namensgeber unserer Universität. Der wurde vor 220 Jahren am 13. Dezember geboren. Was Monsieur Henri H. zu Luther oder den derzeit diskutierten mangelnden Lesefähigkeiten unserer Grundschulkindern einfällt, lesen Sie auf den nächsten Seiten. Neugierig geworden?

P.S.: Dies ist das letzte vom mir betreute MAGAZIN, zum Jahresende gehe ich in den Ruhestand. Die Redaktion liegt künftig bei Dr. Victoria Meinschäfer, langjährige Kollegin und Autorin. Das MAGAZIN, da bin ich sicher, ist bei ihr in den besten Händen.

Eine schöne Winterzeit wünscht Ihnen

*Rolf Willhardt*

Rolf Willhardt  
Redaktionsleiter

TITEL

SEITE 28 – 32

- 28 Für 22 Sekunden völlig losgelöst...  
Düsseldorfer Kardiologen führten  
Experimente bei einem Parabelflug durch

▶ Zwei Düsseldorfer  
Kardiologen nehmen  
an der Parabelflug-  
Kampagne des DLR teil



Foto: DLR

CAMPUS & INTERNATIONALES

SEITE 06 – 21

Campus

- 06 Studienstart für knapp 4.000 „Erstis“
- 08 Großer Erfolg durch Einwerbung  
von neun Tenure-Track-Professuren
- 09 Heimkehr eines regionalen Kulturschatzes
- 10 Team innoMMT punktet mit modularer  
Atemsensorik
- 12 „Thomas Mann und Luther“
- 13 Empfang für neu berufene Professoren
- 14 Zum 220. von H. H.: ein Schriftsteller  
über Wissenslücken und den Umgang  
mit der deutschen Sprache

▶ Australischer  
Chemiker  
promoviert  
an der HHU



Foto: Lukas Piel

Internationales

- 16 Die Internationalisierungsstrategie der  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- 18 Vom Flüchtling zum Forscher
- 20 Von „Down Under“ zur Doktorarbeit ins Rheinland

FAKULTÄTEN

SEITE 22 – 25

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- 22 Promotionspreis 2016 und Rolf-Schwarz-  
Schütte Förderpreis vergeben
- 23 Rankings: Düsseldorfer Ökonomen sind Spitze
- 24 Henkel stiftet Lehrstuhl für Nachhaltigkeit

▶ Zum Jubiläum  
ein großzügiges  
Geschenk:  
neuer Stiftungs-  
lehrstuhl



Foto: Jürgen Bauer



Foto: Archiv

◀ Düsseldorf – Geburtsstätte der deutschen Kiefer- und Gesichtschirurgie

**Juristische Fakultät**  
26 Ein juristisches Gutachten zum „verkaufsoffenen Sonntag“ sorgt bundesweit für Diskussionen

**Medizinische Fakultät**  
33 Stress am „Arbeitsplatz Krankenhaus“?  
34 Jubiläum: 100 Jahre Westdeutsche Kieferklinik  
35 Uniklinik unter den Top 20  
36 Rechtsmedizin in Zeiten der Migration und Flucht



aus: „Jirmina“ von Barbara Yelin, Reprodukt

◀ Neue Ringvorlesung: Krieg und Migration im Comic

**Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät**  
37 HHU mit CEPLAS II im Finale  
38 Honigduft im Labor und coole Computer  
40 HHU entwickelt neue Technologie für Gas-Sensoren

**Philosophische Fakultät**  
43 „Comics deuten Geschichte – subversiv oder offensiv“  
46 Tagung zum Kosmopolitismus bei Valéry Larbaud  
48 Wahl-O-Mat-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

51 Festsymposium zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Bircks, Ernennung: Prof. Dr. Rolf Kailuweit  
52 Ernennungen: Prof. Dr. Frank Marcinkowski, Prof. Dr. Matthias Valta  
53 Nachrufe: Prof. Dr. Hans Martin Jahns, Dipl.-Ing. Sanda Grätz  
54 Ausschreibung drupa-Preis 2018, Forschungspreis 2018 der Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung

03 Editorial  
50 Neuerscheinungen der d|u|p  
55 Impressum

# Studienstart für knapp 4.000 „Erstis“

## Erstsemesterbegrüßung zum Vorlesungsbeginn Wintersemester 2017/2018

**K**nappe 4.000 neue Studierende nahmen zum Wintersemester 2017/2018 ihr Studium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf auf. Rektorin Anja Steinbeck und Prorektor Christoph J. Börner begrüßten die „Erstis“ im Konrad-Henkel-Hörsaal am 9. Oktober gemeinsam mit Bürgermeister Günter Karen-Jungen sowie der AstA-Vorsitzenden Jennifer Voß. Rektorin Prof. Dr. Steinbeck: „Der Beginn des Wintersemesters ist immer ein ganz besonderer Tag. Ich freue mich für die vielen jungen Menschen, für die heute ein großartiger neuer Lebensabschnitt beginnt!“

Schon wenige Minuten nach Einlass in den größten Hörsaal der Düsseldorfer

Universität waren die über 600 Plätze gefüllt. Wer keinen Sitz mehr fand, konnte die Erstsemesterbegrüßung per Videoübertragung live in einem von sieben anderen Hörsälen oder per Live-Stream im Internet verfolgen. „Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie Ihr Studium an der Heinrich-Heine-Universität mit Freude und Erfolg meistern“, so die Rektorin und gab den Studienanfängern folgende Empfehlungen mit: „Nehmen Sie Ihr Studium ernst, versuchen Sie ins Ausland zu gehen und dort bei einem Studienaufenthalt Erfahrungen zu sammeln und treffen Sie eine Entscheidung im Leben immer unabhängig von Geld!“.

Prof. Dr. Christoph J. Börner, Prorektor für Studienqualität und Personalmanagement, hob die guten Studienbedingun-

gen und die umfangreichen Beratungs- und Serviceangebote für Studierende an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hervor. Er forderte die jungen Studierenden auf, diese zu nutzen: „Der Universität liegt Ihr Studienerfolg während Ihrer gesamten Laufbahn am Herzen.“

### Großes Beratungs- und Dienstleistungsangebot

Dies beginnt bereits mit der Studienberatung, die bei der Studienfachwahl und dem Einstieg ins Studium hilft. Unterschiedlichste Beratungen und Dienstleistungen, Sprechstunden, Workshops und Seminare unterstützen Sie, gesetzte Ziele während Ihrer kommenden Studienjahre zu erreichen. Bei allen Fragen rund um das Studium ist das Studierenden Service Center die zentrale Anlaufstelle auf dem Campus. Besonders wichtig ist uns, dass Sie Ihr Studium erfolgreich abschließen und einen guten Start ins Berufsleben finden. Angebote des Career Service unter dem Dach der Studierendenakademie zur Berufs- und Karriereorientierung, wie z. B. die Vermittlung

Zum Vorlesungsbeginn am 9. Oktober an der HHU (v.l.): Prorektor Prof. Dr. Christoph J. Börner, Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck sowie Bürgermeister Günter Karen-Jungen.



Fotos: Wilfried Meyer



1, 2: Auf dem Info-Basar beantworteten wichtige Einrichtungen alle Fragen rund um Studium und Studienbeginn.  
 3: Hochschulradio und Campus TV waren vor Ort und nutzten die Gelegenheit zum Live-Interview mit der Rektorin.  
 4, 5: Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck und Bürgermeister Günter Karen-Jungen begrüßten die ‚Erstis‘ im Namen der HHU und der Landeshauptstadt.  
 6: Die begehrten Erstsemester-Rucksäcke der HHU mit vielfältigem Infomaterial konnten im Studierenden Service Center abgeholt werden.



von Schlüsselkompetenzen, fakultätsübergreifende Vorlesungen sowie Sprachkurse unterstützen den Berufseinstieg!“.

Die HHU zählt erneut zu den Universitäten, die im Rahmen des von Bund und Ländern finanzierten Qualitätspakts Lehre von 2017 bis 2020 mit bis zu 9,5 Millionen Euro gefördert werden, um die Qualität von Lehre und Studium noch weiter zu optimieren.

Düsseldorfs Bürgermeister Günter Karen-Jungen wünschte im Namen der NRW-Landeshauptstadt einen guten Studienbeginn und forderte die „Erstis“ auf, die kulturelle, wirtschaftliche und internationale Vielfalt der dynamischen Me-

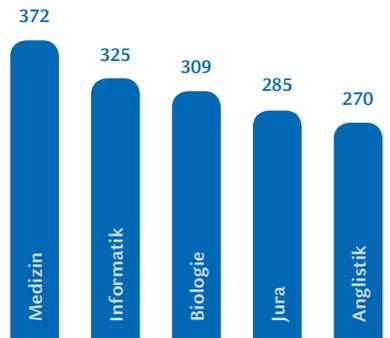
tropole Düsseldorf zu entdecken und zu genießen. Zum Abschluss der Veranstaltung präsentierte Science Slammer und Sozialwissenschaftler Nico Hoffmeister mit Witz und Charme seine Erkenntnisse aus der Namensforschung: „Für immer Chantal – Wenn ein Name zum Schicksal wird“.

### Info-Basar

Auf einem Info-Basar im Foyer des Hörsaalzentrums stellten sich alle für das Studium wichtigen Einrichtungen

der HHU vor und standen mit einem großen Informations- und Beratungsangebot zur Verfügung. Zudem konnten die neuen Studierenden einen Vorschmack auf das umfassende Kultur- und Freizeitangebot auf dem Campus sowie in der Stadt bekommen. Neben studentischen Initiativen, z. B. dem Hochschulsport, dem Universitätsorchester und dem Hochschulradio, präsentierten sich auch namhafte Kultureinrichtungen der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Region, wie die Deutsche Oper am Rhein, das Schauspielhaus und das ZAKK, sowie Sportvereine, beispielsweise die DEG Metro Stars. C.G.

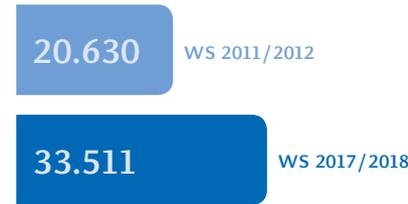
# Zahlen, Daten, Fakten zum Wintersemester 2017/2018



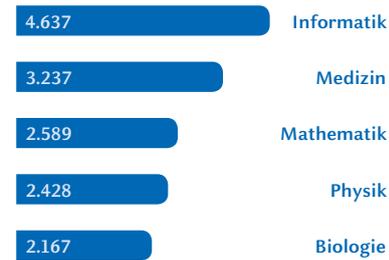
STUDIERENDE IM 1. HOCHSCHULSEMESTER

**3.887**  
neue Studierende  
im WS 2017/2018

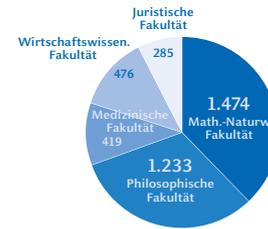
Stand: 6.10.2017



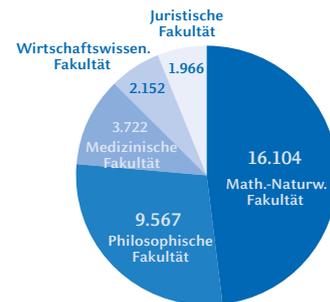
ZAHL DER STUDIERENDEN



STUDIERENDE NACH FÄCHERN



ERSTSEMESTER NACH FAKULTÄTEN



STUDIERENDE NACH FAKULTÄTEN

## Großer Erfolg durch Einwerbung von neun Tenure-Track-Professuren

Das „Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ wird in den kommenden Jahren neun neue Professuren für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) ermöglichen. Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck: „Damit erhalten Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen an der HHU eine klare Karriereperspektive.“

wissenschaftliche Karriereplanung“, sagte Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck anlässlich der Ergebnismitteilung durch den gemeinsamen Projektträger des Bundes und der Länder am 21. September 2017 in Berlin. Prof. Steinbeck ergänzte: „Die neuen Professuren sind ein wichtiger Baustein zur Erreichung des strategischen Ziels der HHU, den wissenschaftlichen Nachwuchs nachhaltig bei seiner Karriereplanung zu unterstützen.“

### Klare Perspektiven für junge Forscherinnen und Forscher

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesländer unterstützen im Rahmen ihres Förderprogramms für den wissenschaftlichen Nachwuchs die Einrichtung von neun neuen Professuren mit einem vorgezeichneten Karriereweg (engl.: „tenure track“) an der HHU. Damit ist die Universität Düsseldorf in einem hoch kompetitiven Umfeld erfolgreich: Fast alle Universitäten in Nordrhein-Westfalen haben sich an der Ausschreibung beteiligt.

„Mit den Tenure-Track-Professuren erhalten ausgezeichnete junge Forscherinnen und Forscher eine klare Perspektive für ihre

### Verschiedene Karriereoptionen aufzeigen

Mit den in den kommenden drei Jahren einzurichtenden Stellen werden verschiedene strategische Forschungsschwerpunkte an der HHU wie z. B. die Synthetischen Lebenswissenschaften weiter ausgebaut. Die einzurichtenden Tenure-Track-Professuren werden zunächst für sechs bis acht Jahre aus den nun bewilligten Mitteln finanziert und dann dauerhaft durch die Universität übernommen. Gleichzeitig sieht das Konzept der HHU vor, die alternativen Karriereoptionen des mehr in der Lehre engagierten Universitätsdozenten und des Wissenschaftsmanagers zu stärken. Darüber hinaus wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter optimiert, was auch die Karrieren von Frauen in der Wissenschaft unterstützt. J.K./A.C.

# Heimkehr eines regionalen Kulturschatzes

## Universitäts- und Landesbibliothek erwirbt eine mittelalterliche Handschrift

Der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULB) ist es gelungen, im Londoner Auktionshaus Christie's eine mittelalterliche Handschrift zu erwerben, die im 15. Jahrhundert in Essen-Werden entstand und als Teil der Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei Werden zum schätzenswerten Kulturgut der Rhein-Ruhr-Region zählt.

Der kleine Band mit 326 Pergamentblättern enthält die 150 Psalmen des Alten Testaments in lateinischer Sprache, die beim Stundengebet der Benediktinermönche in wöchentlicher Wiederkehr gesungen wurden. Die Seiten sind in schwarzer Tinte in einer spätgotischen Bastarda beschrieben und die Satzanfänge mit roten und blauen Lombarden hervorgehoben. Der Textbeginn sowie die Anfänge der Psalmen 20, 32, 45, 59, 73, 85 und 101 sind mit großen, mehrfarbigen Initialen prachtvoll ausgeschmückt, und zeigen damit den Beginn der täglichen Liturgie für die sieben Wochentage an. Zahlreiche Benutzungsspuren lassen erkennen, dass dieser Psalter tatsächlich sehr rege Verwendung fand. Ergänzend zu den

### Prächtig geschmückt

biblischen Psalmen enthält der Codex Hymnen, die zu besonderen Festtagen gelesen wurden. Ein Kalender mit Einträgen der Namen von Heiligen und ihrer jeweiligen Gedenktage sowie sogenannte komputistische Tabellen zur Berechnung des jährlich veränderlichen Ostertermins wiesen den Betenden darauf hin, an welchen Tagen in den Messen bestimmter Heiliger zu gedenken ist. Auch im Hymnenabschnitt der kleinen Handschrift finden sich schmückende Initialen mit floralen Elementen auf Goldgrund und mit Bordürenrahmung zur Verzierung der Texte.

Ein Besitzvermerk in roter Tinte auf der ersten Seite des Bandes erweist eindeutig die Herkunft der Handschrift: Liber S. Ludgeri Werthinensis Monasterii (ein Buch des Werdener Klosters St. Ludgerus). Diese Abtei, die bereits um 800 n. Chr. durch den Utrechter Priester und Missionar Liudger in Werden (heute Stadtteil von Essen) gegründet wurde, bildete während ihres tausendjährigen Bestehens eine beeindruckenden



Beginn des 45. Psalms „Deus noster refugium et virtus“

de Bibliothek heraus, die über eine große Zahl einzigartiger Buchhandschriften und etwa 11.000 frühe Drucke verfügte. Das Kloster besaß auch ein eigenes Skriptorium, in dem verzierte Schreiber eigens Handschriften herstellten und kopierten. Im Zuge der Säkularisation 1802/03 wurde das Kloster jedoch aufgelöst und seine umfassende Büchersammlung bedauerlicherweise zerstreut. An Werdener Handschriften

### Rund ein Drittel der Werdener Handschriften ist heute in der ULB

sind heute noch etwa einhundert bekannt, von denen ca. ein Drittel in der ULB Düsseldorf verwahrt wird. Die ehemalige Königliche Landesbibliothek zu Düsseldorf (eine Vorgängereinrichtung der ULB) erhielt diese Handschriften und dazu eine größere Zahl von Drucken im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zusammen mit Buchbeständen aus etwa 24 weiteren rheinischen und westfälischen Klöstern. Seit 1977 befindet sich die gesamte Handschriftensammlung an der Universität Düsseldorf, wo sie seither der Forschung – mittlerweile auch in digitalisierter Form – zur Verfügung steht.

C. S.

# Team innoMMT punktet mit modularer Atemsensorik

## Freundesgesellschaft vergab Gründerstipendium in Höhe von 50.000 Euro

VON CAROLIN GRAPE

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (GFFU) hat am 19. Oktober ihr 2017 erstmalig ausgeschriebenes Startup-Stipendium in Höhe von insgesamt 50.000 Euro im Haus der Universität vergeben. Ausgezeichnet wurde das Team innoMMT für seine innovative Gründungsidee: die Entwicklung und der Vertrieb von modularen Atemsensorik-Systemen für telemedizinische, nicht invasive Therapie und Gesundheitsüberwachung. Die auf zwölf Monate verteilte Jahresförderung soll die Überführung der Idee in das Anwendungs- bzw. Nachgründungsstadium ermöglichen.

Mit dem Stipendium will die GFFU den Gründergeist an der HHU beflügeln und den Innovations- und Wirtschaftsstandort Düsseldorf stärken. Dazu Eduard H. Dörrenberg, Präsident der Freundesgesellschaft: „Das Gründerstipendium dient in erster Linie der wirtschaftlichen Unterstützung von besonderen „Startup“ Begabungen. Es handelt sich dabei um ein Leuchtturmprojekt des Freundeskreises GFFU. Welchen Stellenwert diese neue Förderung innerhalb der GFFU hat, zeigt folgender Umstand: Allein vier Mitglieder des GFFU-Vorstands beteiligen sich mit jeweils 10.000 Euro für zwei Jahre an dieser Förderung.“

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck ergänzte: „Im Namen der Heinrich-Heine-Universität kann ich nur sagen, ich finde die Initiative der GFFU ganz großartig! Denn an der HHU geben wir uns nicht mit den Erkenntnisgewinnen aus der Forschung zufrieden: Uns ist es ein großes An-

liegen, das an der Universität generierte Wissen auch umzusetzen. Das Gründerstipendium trägt dazu bei, indem es Wissenschaftler/innen, Studierende und Absolvent/innen ermutigt, sich selbstständig zu machen und unternehmerisch zu denken.“

Das Siegerteam von „innoMMT“ (innovative, mobile, modulare Telemedizin) um Lena Ehrenpreis, Fabian Meyer und Christiane Schüle hat an der HNO-Klinik des Universitätsklinikums Düsseldorf (UKD) ein mobiles Atemtest-Handgerät entwickelt, das durch den „Plug & Pust“ Ansatz für unterschiedliche Krankheiten wie Asthma,

### Den Patienten lästige Arztbesuche ersparen

Laktoseintoleranz oder Kohlenstoffmonoxid-Vergiftungen bestückt und zur sofortigen Diagnostik in Kliniken oder Arztpraxen genutzt werden kann. Über die telemedizinische Anbindung werden dem Patienten lästige Gänge zum Arzt erspart. Durch den modularen Ansatz kann die Palette an detektierbaren Krankheiten in Zukunft erweitert werden.

Die drei Mitglieder des Siegerteams arbeiten erst seit 2016 in dieser Konstellation an ihrer Idee zusammen. Lena Ehrenpreis hat ihren Bachelor und Master in medizinischer Physik an der HHU absolviert und ist nun wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HNO-Klinik des Düsseldorfer Universitätsklinikums (UKD) bei Prof. Dr. Jörg Schipper. Auf die Frage nach ihrem Berufsziel



Foto: Wilfried Meyer

Bei der Stipendienvergabe (v.l.n.r.): Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin HHU, Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes NRW, Lena Ehrenpreis, Fabian Meyer, Christiane Schüle, Eduard H. Dörrenberg, Präsident der Gesellschaft der Freunde und Förderer der HHU Düsseldorf

antwortet sie spontan: „Unternehmerin!“. Ihre Bachelor- und Masterarbeit hat sie bei Prof. Dr. Klaus Schierbaum (Institut für Experimentelle Physik der kondensierten Materie an der HHU) geschrieben und dort bereits mit Christiane Schüle gearbeitet.

Fabian Meyer war mehrere Jahre als Entwickler und Administrator für eine E-Learning-Plattform bei Prof. Dr. Dieter Schumacher (Physikalische Grundpraktika) an der Heinrich-Heine-Universität tätig. Dort hat er Lena Ehrenpreis kennengelernt. Er hat gerade sein Masterstudium in Medieninformatik an der Hochschule Düsseldorf (ehemals Fachhochschule Düsseldorf) aufgenommen.

Christiane Schüle hat in Freiburg und Heidelberg Chemie und an der RWTH Aachen Wirtschaft studiert. Sie war über 10 Jahre Leitende Angestellte für Forschungs-, Technologie und Innovationsmanagement sowie Neue Geschäfte bei Henkel in Düsseldorf. Sie ist nunmehr auch wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Schipper an der HNO-Klinik.

Zurzeit wird innoMMT bis Ende 2017 aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung des Landes NRW (EFRE.NRW) gefördert und konnte in diesem Zeitraum einen ersten Prototypen entwickeln. Dieser Prototyp soll nun mit Hilfe des Stipendiums der GFFU in die klinische Bewertung gehen. Die interfakultäre Teamzusammensetzung zeigt einmal mehr, dass gute Startup-Ideen aus Wissenschaft und Forschung heutzutage häufig fächerübergreifend sind.

Den hohen Stellenwert der Förderung durch die GFFU zeigte die Anwesenheit des Wirtschafts- und Digitalministers Prof. Dr. Andreas Pinkwart beim Festakt der Vergabe des Stipendiums im

Haus der Universität. Der Minister hob die Bedeutung von Startups in NRW hervor: „Exemplarisch spiegelt das Siegerteam des GFFU-Gründerstipendiums gleich zwei Trends aus dem jüngst erschienenen Deutschen Startup-Monitor wider. Demnach sind immer mehr Gründer in der Region Rhein-Ruhr weiblich und die Neugründung zeichnet sich durch ihre Nähe zur Wissenschaft aus. Gerade dieser Punkt ist charakteristisch für unseren Gründerstandort. Aber nicht nur das.

## Günstiges Umfeld für innovative Unternehmer

Auch die Nähe der Jungunternehmen zu etablierten mittelständischen wie auch großen Firmen macht NRW für so viele Startups attraktiv. Mit dem erstmals vergebenen Gründerstipendium setzt der Freundes- und Fördererkreis der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein vorbildliches Zeichen zur Förderung des Innovations- und Wirtschaftsstandorts der Landeshauptstadt und darüber hinaus. Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Erfolg dem Gewinnerteam innoMMT!“

Der Laudator des Festaktes, Dr. Thorsten Eggert, ist selbst aus der Startup-Szene hervorgegangen und heute erfolgreicher Manager der evoxx technologies GmbH, die Enzyme für Bio-Nahrung herstellt. Er machte für eine erfolgreiche Gründung vor allem das günstige Umfeld von Düsseldorf als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort aus und hob dabei die Einrichtungen hervor, die die Startups fördern, wie beispielsweise das Life Science Center, die Technologie Transforgesellschaft und nicht zuletzt CEDUS.



### Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (GFFU)

Gegründet 1955, ist die Gesellschaft von Freunden und Förderern der HHU die führende private Institution der Wissenschaftsförderung in der Region Düsseldorf. Nicht nur mit ihren 24 Stiftungen, sondern auch mit ihrem Netzwerk von wichtigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ist die GFFU längst zu einem wichtigen Band zwischen Universität und Öffentlichkeit geworden. Mit den Beiträgen ihrer ca. 400 Mitglieder, ihren Kapitalerträgen sowie objektbezogenen Spenden in Höhe von insgesamt ca. 1,8 Millionen Euro jährlich, fördert die GFFU eine Vielzahl wissenschaftlicher Projekte und finanziert Investitionen an der HHU.

# „Thomas Mann und Luther“

## Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek

VON UTE OLLIGES-WIECZOREK, CAROLA SPIES & VICTORIA MEINSCHÄFER



Die Portraitbüsten von Thomas Mann und Martin Luther schuf Hans Schwegerle; beide sind in der Ausstellung der ULB zu sehen. Leihgeber ist das Museum Behnhaus Drägerhaus, Lübeck.

**B**estellte den jungen Luther in Eisen für mein Zimmer u. freue mich herzlich darauf“, notierte Thomas Mann am 4. November 1918 in sein Tagebuch. Die Büste, die wenige Tage später geliefert wurde, sollte viele Jahre im Arbeitszimmer Thomas Manns stehen. Sie ist eines der wichtigsten Exponate der Ausstellung „Thomas Mann und Luther“, die bis zum 11. Januar 2018 im Foyer der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULB) zu sehen ist.

Die Schau thematisiert die unterschiedlichen Positionen, die Thomas Mann im Laufe seines Lebens zu Luther einnahm, anhand von Erstausgaben, bibliophilen Werken, Briefen und Fotos aus der Thomas-Mann-Sammlung der ULB.

Geprägt durch seine protestantische Erziehung im Lübeck des ausgehenden 19. Jahrhunderts, war Thomas Mann mit Bibel, Katechismus und Gesangbuch bestens vertraut. Seinen ersten Roman „Bud-

### Faksimilie und Familienbibel

denbrooks“, der den Aufstieg und Verfall einer Lübecker Kaufmannsfamilie zwischen 1835 und 1877 beschreibt, eröffnete er mit der Konfirmationsfrage „Was ist das?“ aus Luthers Kleinem Katechismus.

In der Ausstellung ist ein Faksimile der ersten Seite der Buddenbrooks-Urhandschrift zu sehen, die zweibändige

Erstausgabe des Romans aus dem Jahr 1901 sowie Dokumente aus der Familiengeschichte, die Thomas Mann als Vorlagen verwendete. Eine Luther-Bibel aus dem Jahr 1765, wie sie auch die Familie Mann besaß, sowie Familienfotos dokumentieren Thomas Manns Sozialisation im Protestantismus. Fotos der Lübecker Pastoren, die Thomas Mann als Vorbilder für die Geistlichen in „Buddenbrooks“ dienten, repräsentieren den theologischen und kirchlichen Zeitgeist der verschiedenen Generationen, wobei sich die Verfallserscheinungen der Familie auch in ihrem Verhältnis zum Protestantismus spiegeln.

### Luther als Inkarnation des Deutschtums

Noch vor seiner intensiven Auseinandersetzung mit Martin Luther in den „Betrachtungen eines Unpolitischen“ (1918) beschäftigte sich Thomas Mann in seiner Erzählung „Gladius Dei“ (1901) und in seinem einzigen Drama „Fiorenza“ (1905) mit dem 1452 in Ferrara geborenen Dominikanermönch Girolamo Savonarola, den er als Reformationsvorläufer Luthers verstand. Neben den Erstausgaben dieser beiden Werke sind Skizzen für die Bühnenbilder des Dramas sowie historische Zeitungsausschnitte, die die Rezeption des Dramas dokumentieren, zu sehen.

„Christus bekümmert sich nicht um Politik“ – so zitierte Thomas Mann Martin Luther in seinem umfangreichen Essay „Betrachtungen eines Unpolitischen“ (1918), in dem er sich intensiv mit der deutschen Identität auseinandersetzte. Luther sah er als Inkarnation des

Deutschtums, dem Politik und Demokratie fremd sind und der Freiheit und Geist im Inneren des Menschen verortet. Gottesunmittelbarkeit und Künstlertum werden im Gewissen zusammengebracht: Thomas Mann sah den Künstler hier als „geborene(n) Protestant(en)“.

Seine große Begeisterung und seine Identifikation mit dem Reformator verdeutlichen die Büsten, die der Münchner Bildhauer Schwegerle von Luther und Thomas Mann fertigte und die fortan sein Arbeitszimmer zierten. Beide Büsten werden als Leihgaben des Museums Behnhaus Drägerhaus, Galerie des 19. Jahrhunderts und der Klassischen Moderne, Lübeck, in der Ausstellung präsentiert.

Immer wieder beschäftigte sich Thomas Mann mit Luther und der Reformationszeit: In seinen Essays aus den 20er Jahren, bei der Lektüre von Stefan Zweigs Werk „Erasmus von Rotterdam“ sowie in

seinem 1947 publizierten Roman „Doktor Faustus“, der die Grundfrage nach nationaler Verantwortung und individueller Schuld stellt. In der Ausstellung ist die sehr seltene typographierte amerikanische Erstausgabe zu sehen. Sprache,

### Kritischer Blick auf Martin Luther

Themen und Gestalten der Reformationszeit sind im „Doktor Faustus“ ironisch durchleuchtet gegenwärtig. Für detaillierte Beschreibungen von Figuren des Romans greift Thomas Manns auf Bildvorlagen aus Büchern zurück, etwa auf Waetzolds „Dürer und seine Zeit“. Luther wird im Roman durch den Hallenser Theologieprofessor Ehrenfried Kumpf parodiert, der markige Tischreden hält und

eine Semmel nach dem Teufel wirft. Nach dem Krieg wandelte sich Thomas Manns Lutherbild: In seiner Rede 1947 gehaltenen Rede „Deutschland und die Deutschen“ sowie in seinem Essay „Die drei Gewaltigen“ im Goethe-Jahr 1949 warf Mann einen sehr kritischen Blick auf Luther. Er stellte ihn als einen „Gewaltigen“ dar, der für ihn nunmehr nicht nur den deutschen Geist, sondern zugleich auch den deutschen Ungeist verkörperte. In seinen letzten Lebensjahren führte er umfangreiche Studien für ein geplantes Drama „Luthers Hochzeit“ durch, das er jedoch nicht mehr vollenden konnte.

► **Informationen:** Die Ausstellung ist bis zum 11. Januar 2018 montags bis freitags von 8 bis 24 Uhr und samstags und sonntags von 9 bis 24 Uhr zu besichtigen.

Foto: Jürgen Bauer



## Empfang für neu berufene Professoren im Industrie-Club

Am 2. November luden Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck und Kanzler Dr. Martin Goch neu berufene Professorinnen und Professoren zu einem gemeinsamen Abend in den Industrie-Club Düsseldorf (siehe Foto).

Ebenfalls neu berufen wurden: Prof. Dr. Payam Akhyari, Prof. Dr. Miriam Margherita Cortese-Krott, Prof. Dr. Norbert Gerdes, Prof. Dr. Maria Grandoch, Prof. Dr. Margitta Elvers, Prof. Dr. Georg Pongratz, Prof. Dr. Julia Frunzke, Prof. Dr. Simon B. Eickhoff, Prof. Dr. Wolf B. Frommer, Prof. Dr. Matthias Valta.

Red.

► Rektorat der HHU und Vorstand des ICD mit im Akademischen Jahr 2016/2017 neu berufenen Professorinnen und Professoren (von oben und links): Prof. Dr. Theo Siegert und Dirk Grolman (ICD), Kanzler Dr. Martin Goch; Eduard H. Dörrenberg (ICD), Prof. Dr. Frank Marcinkowski, Claus Gielisch (ICD); Prof. Dr. Björn Stork, Prof. Dr. Andrea Germer, Prof. Dr. Rolf Kailuweit; Prof. Dr. Julia Hauer, Prof. Dr. Gunnar W. Klau, Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck, Joachim F. Scheele (Vorstandsvorsitzender ICD)

# „Weise erdenken neue Gedanken und Narren verbreiten sie.“

## Zum 220. von H. H.: ein Schriftsteller über Wissenslücken und den Umgang mit der deutschen Sprache

**D**ie neu entflamte Diskussion um die mangelhaften Deutschkenntnisse und Leseschwächen gerade rheinischer und westfälischer Schulkinder hat viele hierzulande besorgt gemacht und verunsichert. Was gehört zum Grundwortschatz? Und wer ist überhaupt befugt, zwingende Regeln und Verbindlichkeiten aufzustellen? Volkes Stimme, Hochschullehrer, Verbände oder Journalisten?

### Nationalcharakter und deutsche Ernährungsgewohnheiten

In besonderem Maße betroffen sind natürlich die Schriftsteller. Ein relativ bekannter ist Henri H., zur Zeit Paris/Montmartre, dessen 220. Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wird. Für das MAGAZIN unterhielt sich Rolf Willhardt mit ihm.

**MAGAZIN:** Monsieur Henri, nicht nur an Ihr Geburtsdatum erinnern sich Leserschaft und Öffentlichkeit, auch an einen großen Reformator: Martin Luther, der vor 500 Jahren nicht zuletzt in unserer Sprache eine gewaltige Wirkung hinterließ.

**H. H. (amüsiert):** Luther erschütterte Deutschland – aber Franz Drake beruhigte uns wieder: Er gab uns die Kartoffel!

**MAGAZIN:** Soviel zum Nationalcharakter und deutschen Ernährungsgewohnheiten. Der Streit um die Wissenslücken deutscher Viertklässler

nimmt bisweilen kuriose Züge an, da treffen ganze Expertenheere plus Eltern aufeinander ...

**H. H.:** Wie vernünftige Menschen oft sehr dumm sind, so sind die Dummen manchmal sehr gescheit.

**MAGAZIN:** ???

**H. H. (lacht):** Weise erdenken die neuen Gedanken und Narren verbreiten sie.

**MAGAZIN:** Die Diskussion um Deutschkenntnisse und Lesefähigkeit der Kinder ist zu einem Gutteil auch ein Expertenstreit. Sie selbst haben den deutschen Gelehrten nicht unbedingt Talentlosigkeit vorgeworfen, aber ...

**H. H. (erregt):** Ich glaube, es ist die Scheu vor den Resultaten des eigenen Denkens, die sie nicht wagen, dem eigenen Volk mitzuteilen. Ich habe nicht diese Scheu, denn ich bin kein Gelehrter, ich selber bin Volk!

**MAGAZIN:** Ihre eigene literarische Karriere begann sehr früh ...

**H. H.:** ... von meinem sechzehnten Jahre an habe ich Verse gemacht ...

**MAGAZIN:** Aber mit Sprache, ihren Zeichen und Regeln sind Sie natürlich schon früher in Kontakt gekommen. Ist Ihnen noch irgend etwas in Erinnerung?

**H. H.:** ... die braune Tür, worauf Mutter mich die Buchstaben mit Kreide schreiben lehrte – ach Gott! Wenn ich ein berühmter Schriftsteller werde, so hat das meiner armen Mutter genug Mühe gekostet.

## „WIE VERNÜNFTIGE MENSCHEN OFT SEHR DUMM SIND, SO SIND DIE DUMMEN MANCHMAL SEHR GESCHEIT.“

Heinrich Heine, Schriftsteller

**MAGAZIN:** Der Diskussion um die Leistungsfähigkeit der Kinder im Schreiben, Lesen und Rechnen ging 2001 ein anderes großes Thema voraus: die Rechtschreibreform. Sie galt als Jahrhundertwerk und sollte zügig durchgeführt werden. Dann drohte sie zu kippen, selbst der Deutsche Hochschulverband sprach sich für eine Korrektur aus. Hatte und hat sie überhaupt noch eine Chance?

**H. H. (schmunzelt):** Jedes Volk hat seine Nationalfehler, und wir Deutsche haben den unsrigen, nämlich jene berühmte Langsamkeit; wir wissen es sehr gut, wir haben Blei in den Stiefeln, sogar in den Pantoffeln.

**MAGAZIN:** Der Blick zurück zeigt in Ihrer eigenen Familie, daß es auch ohne strenges sprachliches Regelwerk geht. Ihr Onkel Samson in Hamburg schrieb ein abenteuerliches Deutsch und war trotzdem ein erfolgreicher Geschäftsmann mit einem Nachlass in Millionenhöhe. Sie selbst, nichts für ungut, bestanden die Aufnahmeprüfung zur Bonner Uni mit Ach und Krach, immerhin bescheinigte man Ihnen im Deutschen „ein gutes Streben“. Wie stehen Sie zu derartigen sprachlichen Reformen und kanonisiertem Wissen?

**H. H. (nickt):** ... zu schreiben, während das Censurschwert an einem Haare über meinem Kopfe hängt – das ist, um wahnsinnig zu werden!

**MAGAZIN:** Das hört sich ja alles ganz schlimm an, da ist man ja wirklich nächtens um den Schlaf gebracht. Nichts Versöhnliches zum Abschluß?

**H. H.:** Gottlob! Durch meine Fenster bricht / Französisch heitres Tageslicht / Es kommt mein Weib, schön wie der Morgen / Und lächelt fort die deutschen Sorgen.

**MAGAZIN:** Dann noch eine abschließende Bitte, Monsieur Henri: Könnte ich ein Autogramm bekommen? Mit Ihrem wirklichen Namen, den Ihnen die Familie 1797 gab?

**H. H.:** Naturellement!



Foto: Ivo Mayr



► Gleich mehrere Denkmäler erinnern auf dem Campus der Düsseldorfer Universität, die den Namen des Dichters trägt, an den am 13. Dezember vor 220 Jahren geborenen Autor; hier die Nachbildung des Heine-Denkmal von Hugo Lederer.

# „Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?“

## Die Internationalisierungsstrategie der Heinrich-Heine-Universität

Die Strategie ist im Hochschulentwicklungsplan 20.21 strukturell verankert, der den Zeitraum 2017 bis 2021 umfasst. Sie ging aus dem 2016 erfolgreich durchlaufenen Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ der Hochschul-Rektoren-Konferenz hervor.

VON ROLF WILLHARDT

**D**ie Kunsthistorikerin Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch ist Prorektorin für Internationales und hat im Sommer dieses Jahres das Strategiekonzept vorgelegt, das sie zurzeit in den Fakultäten zur Diskussion vorstellt.

Gleich zu Beginn heißt es programmatisch in dem Papier: „Internationalisierung ist eine Querschnittsaufgabe, die in der Mitverantwortung aller Universitätsangehörigen liegt. Die Ausgestaltung der Strategie wird als kontinuierlicher und dynamischer Prozess verstanden, der transparent ist und alle relevanten Gruppen der Universität einbindet. Um international in Forschung und Lehre agieren zu können, sollen die Rahmenbedingungen für die beteiligten Hochschulangehörigen verbessert, ihre individuellen Kontakte ins Ausland, Ideen und Motivationen stärker aufgenommen und unterstützt werden. Eine Optimierung der in den Fakultäten vorhandenen Strukturen, Kontakte und Kommunikationsflüsse dient auch der synergetischen Bündelung und strategischen Ausrichtung von Auslandskontakten für die Gesamtuniversität. Die Studierenden sollen in die Lage versetzt werden, international im Rahmen der Wissenschaft auftreten zu können

und eine zunehmend interkulturelle Gesellschaft im jeweiligen Heimatland mit zu gestalten.“

Keine Frage: In der Forschung, beim Wissenstransfer und beim wissenschaftlichen Nachwuchs spielt der Faktor „Internationalisierung“ eine wesentliche Rolle. „Führende Wissenschaft braucht einen Austausch von Ideen, der nicht nur die Grenzen von Disziplinen, sondern auch von Ländern und Kulturen überschreitet“, schreibt Prorektorin von Hülsen-Esch in dem Strategiepapier. Und macht im Gespräch deutlich: „Angebote und Strukturen an der HHU sind vorhanden. Wir werden sie künftig intensiver nutzen und optimieren. Auch der Anteil der Professoren mit internationalem Erfahrungshintergrund wird steigen.“

---

### „Welcome-Center“ eingerichtet

---

Zurzeit wird zudem ein „Welcome Center“ eingerichtet, das mit seinem umfangreichen Serviceangebot dafür sorgen soll, dass sich Wissenschaftler/-innen aus dem Ausland während ihres Aufenthaltes in Düsseldorf an der Universität auf Forschung und Lehre konzentrieren können.

# „WOMIT WIR INTERNATIONAL PUNKTEN KÖNNEN, IST SCHLICHTWEG AUCH DIE ATTRAKTIVITÄT DÜSSELDORFS ALS RHEINISCHE METROPOLE IM HERZEN EUROPAS.“

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch, Prorektorin für Internationales

Die Bereiche „Studium und Lehre“ betreffen die Studierenden unmittelbar. Auch hier kommt der Internationalisierung eine Schlüsselrolle zu. „In allen Fakultäten soll es mehr gemischtsprachige bzw. fremdsprachige Masterstudiengänge geben“, notiert das Papier, „die Bachelorstudiengänge (inklusive der ehemaligen Staatsexamensstudiengänge) sollen zu 20 Prozent englisch- oder anderen fremdsprachigen Unterricht anbieten.“ Die Curricula der Fächer, so die Prorektorin, sollen zügig internationalisiert, mehr ausländische Gastdozenten beschäftigt werden.

## Nachfrage nach Auslandsstipendien wächst

„Eine internationale Studierendenschaft ist die beste Voraussetzung, heimische Studierende für einen Auslandsaufenthalt zu gewinnen und interkulturelle Kompetenzen auch vor Ort zu vermitteln“, notiert das Papier der Prorektorin. Circa 11 Prozent der Studierenden der HHU kommen derzeit aus dem Ausland. „Was unsere deutschen Studierenden betrifft, so ist die Nachfrage nach Auslandsstipendien in den letzten Jahren beständig gewachsen, die Mobilität nimmt zu. Was auch nötig ist“, so Prof. von Hülsen-Esch. Und sie zitiert den Stifterverband für die deutsche Wissenschaft: In Industrie und Wirtschaft wolle man keine Universitätsabsolventen, „die nicht draußen waren“.

Wichtig im Internationalisierungsprozess ist Beratung und Unterstützung aller Hochschulangehörigen, auch der Beschäftigten in Technik und Verwaltung. „Ziel ist in diesem Zusammenhang, auch die nichtwissenschaftlichen Beschäftigten der HHU zu 30 Prozent mit Staff Mobility-Programmen an ausländische Universitäten zu

entsenden, um sie dort mit anderen Arbeitskulturen und Geschäftsprozessen vertraut zu machen“, so das Strategiepapier.

## Schwerpunkt Japan

Schließlich der Komplex „Marketing und Kommunikation“. In der globalen Wettbewerbslandschaft der Hochschulen kommt dem Außenauftritt der HHU eine zentrale Bedeutung zu, er steht an einer wichtigen kommunikativen Schnittstelle. „Japan nimmt als Schwerpunktregion für die HHU einen hohen Stellenwert ein, nicht zuletzt aufgrund des regionalen Standortvorteils in Düsseldorf.“ Denn die über 6.500 Personen zählende „Japantown Düsseldorf“ ist die größte in Deutschland und prägt wesentlich Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur der Stadt. „Und womit wir international punkten können, ist schlichtweg auch die Attraktivität Düsseldorfs als rheinische Metropole im Herzen Europas“, so Prorektorin Prof. von Hülsen-Esch.



Foto: Wilfried Meyer

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch, Prorektorin für Internationales: „Angebote und Strukturen an der HHU sind vorhanden. Wir werden sie künftig intensiver nutzen und optimieren. Vorhandene Forschungsschwerpunkte werden wir weiter internationalisieren und über bestehende Partnerschaften weitere Netzwerke erschließen sowie international Gastwissenschaftler und Postdocs aktiv anwerben. Auch der Anteil der Professores mit internationalem Erfahrungshintergrund wird steigen.“

## Kontakte in alle Welt

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf unterhält Kooperationsverträge mit 21 Hochschulen, darunter renommierte Universitäten wie die Tel Aviv University und die Karls-Universität Prag. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt bei den Universitäten Japans mit sieben Hochschulkooperationen, darunter die Keio University und die Waseda University in Tokio, die Doshisha University und die Chiba University. Im europäischen Raum hat die HHU über 300 ERASMUS-Verträge mit ca. 190 Universitäten in 28 europäischen Ländern geschlossen. Darüber hinaus existieren noch zahlreiche Partnerschaften und Abkommen auf Fakultäts- und Institutsebene.

# Vom Flüchtling zum Forscher

## Iranischer Psychologe promoviert und hilft traumatisierten Flüchtlingen

VON ARNE CLAUSSEN UND VICTORIA MEINSCHÄFER

**B**is vor zwei Jahren lebte und arbeitete der 31-jährige Mohammad S. (auf persönlichen Wunsch ist der Nachname abgekürzt) in Schiras, einer Stadt mit mehr als 1,5 Millionen Einwohnern im Süden des Iran. Einerseits war der Psychologe dort als Familientherapeut klinisch tätig, andererseits lehrte er im Fach „Allgemeine Psychologie“ an der angesehenen dortigen Universität. Im Jahr 2015 entschloss er sich, aus dem Iran zu fliehen.

Wohin die Flucht ihn führen würde, wusste er nicht. „Ich wollte einfach nur in Sicherheit sein, wo, spielte da keine Rolle“, so S. Anders als in Irak und Syrien herrscht im Iran kein Krieg. Aber die intellektuelle, politische und religiöse Freiheit ist stark eingeschränkt, weshalb gerade viele gebildete Menschen aus dem Land fliehen. Im Jahr 2016 gelangte er nach Deutschland. Nach Stationen in Essen und Lemgo kam er im Sommer 2017 nach Düsseldorf.

„ES HAT FÜR MEINE PATIENTEN VIELE VORTEILE, VON EINEM THERAPEUTEN MIT ÄHNLICHEN KULTURELLEN UND SPRACHLICHEN WURZELN BETREUT ZU WERDEN.“

Mohammad S., Psychologe aus dem Iran

„Ich hatte Glück, über die Website [www.chance-for-science.de](http://www.chance-for-science.de) Kontakt zu Dr. Marijn van Wingerden und Prof. Dr. Tobias Kalenscher von der Arbeitsgruppe ‚Vergleichende Psychologie‘ der HHU zu bekommen“, so S. Auf dieser Plattform können sich geflüchtete Wissenschaftler anmelden, die in Deutschland wissenschaftlich arbeiten wollen. Und van Wingerden

---

### Flüchtlingsfamilien beraten, Traumata behandeln

---

suchte über die Plattform gerade selbst Wissenschaftler für sein Forschungsprojekt ‚Social Rodent Lab‘. Seit September ist S. nun wissenschaftliche Hilfskraft am Institut und wird dort in die wissenschaftlichen Methoden eingeführt. Im nächsten Jahr, so hofft er, kann er dann sein Promotionsprojekt beginnen:

„Wir forschen daran zu verstehen, wie Tiere sich zwischen sozialen und nicht-sozialen Belohnungen entscheiden.“ Besonders spannend dabei: Sind beide Belohnungssysteme in den gleichen neuronalen Strukturen repräsentiert?

Neben seiner Forschung an der HHU arbeitet S. bei der Caritas in Düsseldorf als Familientherapeut. Er betreut Geflüchtete vor allem aus dem Westen Afghanistans, die Dari sprechen, eine Variante seiner Muttersprache, des Persischen. Diese Menschen haben vor und während ihrer Flucht schreckliche Dinge erlebt und Traumata erlitten. „Es hat für meine Patienten viele Vorteile, von einem Therapeuten mit ähnlichen kulturellen und sprachlichen Wurzeln be-



Foto: Lukas Piel

► Mohammad S. floh 2015 aus dem Iran und lebt heute in Düsseldorf.

treut zu werden.“ Denn die vielen sprachlichen und nicht-sprachlichen Signale spielen für die Diagnose eine große Rolle, wichtig sind Körpersprache, Gesichtsausdruck, Aussprache und Wortwahl. Aber auch die Kenntnis der sozialen und religiösen Eigenheiten der Patienten ist für den Therapeuten interessant. Bei einer Übersetzung für einen deutschen Therapeuten geht sehr viel von diesen für die Einschätzung des Gesamtzustands wichtigen Informationen verloren.

S. berichtet, dass die Situation dieser Flüchtlingsfamilien sehr schwierig ist. Viele leiden an einem Posttraumatischen Stresssyndrom aufgrund der Erlebnisse in ihrer Heimat und der Flucht. Ihre Lebensumstände in Deutschland erschweren die Lage. Darüber hinaus stellen die Flüchtlingsheime selbst einen Stressfaktor dar. Die Patienten können nicht zur Ruhe kommen, ständig herrscht Lärm und Enge. Oft können sie ihre therapeutischen Übungen nicht durchführen – etwa einen geregelten Schlafrythmus einhalten –, weil ihre Nachbarn sie stören. Dazu kommen kulturelle und soziale Differenzen zwischen den verschiedenen Gruppen von Geflüchteten sowie sehr unterschiedliche Fluchtursachen.

---

## Westliche Wissenschaft

---

Schon in Schiras arbeitete S. als Therapeut. „Psychologie ist eine westliche Wissenschaft, eine eigenständige psychologische Tradition gibt es im Iran nicht, die Lehr- und Referenzbücher stammen aus Europa, den USA oder auch aus Australien“, erklärt er. Im Großen und Ganzen können Psychologen im Iran frei arbeiten, auch wenn die Regierung dem Fach kritisch gegenüber steht. Für viele Offizielle steht die Psycho-

logie, die ja das Individuum und die individuelle Freiheit in den Mittelpunkt stellt, im Widerspruch zu religiösen Grundprinzipien. Aus diesem Grund unterstützen die Behörden die Psychologie, ebenso wie Philosophie und Soziologie nicht. Bei Übersetzungen, die die Wissenschaftler meist selbst machen, kommt es immer wieder vor, dass Passagen zensiert werden. In der täglichen Arbeit gibt es allerdings nur im Bereich der Sexualtherapie konkrete Einschränkungen, die aus religiösen Gründen nicht zugelassen ist.

---

## Anderes Hochschulsystem

---

Das Hochschulsystem im Iran unterscheidet sich deutlich von dem deutschen. Zwar hat fast jede Stadt eine Universität, doch den wenigen staatlichen stehen sehr viele freie Universitäten gegenüber. Während das Studium an einer staatlichen Hochschule kostenlos ist, verlangen die freien Universitäten Studiengebühren; je besser ihr Ruf, desto höher sind die Gebühren. Pro Jahr bewerben sich rund eine Millionen Menschen auf einen Studienplatz an einer staatlichen Hochschule, aber nur gut 4000 von ihnen werden nach einer anspruchsvollen Aufnahmeprüfung zugelassen. Bildung ist im Iran ein sehr hohes Gut, darum versuchen die Familien, ihren Kindern zumindest ein Bachelorstudium zu ermöglichen. Heute lebt Mohammad S. in einem kleinen Appartement in Düsseldorf, zusammen mit seiner Frau. Von ihr – selbst Psychologin – war er 18 Monate lang getrennt. Und er ist sehr dankbar gegenüber Dr. van Wingerden und Prof. Kalenscher: „Sie haben großes Vertrauen in mich gesetzt und sich sehr für mich engagiert, damit ich hier wieder neu wissenschaftlich arbeiten kann.“

# Von „Down Under“ zur Doktorarbeit ins Rheinland

Der Australier Benjamin W. Berntsson promovierte am Institut für Bioorganische Chemie



VON ROLF WILLHARDT

Sein Dad kam zur Prüfungsfeier nach Düsseldorf. Nach einem 24-Stunden-Flug. Denn Sohn Benjamins Heimat ist „Down Under“: Australien. Seit 2013 studierte der junge Chemiker in Deutschland, an der Heinrich-Heine-Universität, am Institut für Bioorganische Chemie, das seine Labore im Forschungszentrum Jülich hat.

Weshalb gerade ein Studium in Deutschland? „Weil ich schon immer in der Pharmaindustrie arbeiten wollte und in diesem Bereich ist Deutschland führend. Bei mir zuhause spielt dieser Industriezweig eine eher marginale Rolle. Die Berufschancen sind dementsprechend klein, es gibt wenig Stellen“, sagt der junge „Aussie“ (ein Slang-Wort, das die Australier übrigens mit Stolz benutzen). Zudem fasziniert ihn die kulturelle Vielfalt Europas, „da ist man in wenigen Stunden in einem anderen Land und einer anderen Kultur.“

Geboren wurde Benjamin Berntsson 1988 in Australiens 1913 gegründeter Hauptstadt Canberra, gemeinhin auch als „Busch-Hauptstadt“ bezeichnet. An der Universität dort studierte er, die „Australian National University“ (22.500 Stu-

dierende) gilt als beste Hochschule des landesweiten Universitäts-Rankings, wie er nicht ohne Stolz erzählt.

Berntsson, insofern familiär vorbelastet als seine Mutter promovierte Chemikerin war, durchlief die landesüblichen akademischen Ausbildungsstufen bis zum Bachelor of Sciences (Honors), „das entspricht in etwa dem deutschen Diplom in Chemie“, erklärt er. Während seiner BA-Arbeit studierte er auch ein halbes Jahr lang an der Dalhousie University in Halifax (Nova Scotia,

---

## Schnelle Eingewöhnung

---

Canada). Dort lernte Berntsson – der schwedische Vorfahren hat – erstmals auch deutsche Kommilitonen kennen. Und erfuhr von CLIB, dem Graduiertencluster industrieller Biotechnologie, in dem die Universitäten Düsseldorf, Dortmund und Bielefeld kooperieren.

Auf den Internet-Seiten von CLIB war ein Promotionsstipendium in Düsseldorf, respektive im Forschungszentrum Jülich ausgeschrieben.

Berntsson bewarb sich, führte mit seinem späteren Doktorvater Prof. Dr. Jörg Pietruszka per Skype ein Interview – und wurde genommen. Im Mai 2013 landete sein Flieger in Deutschland. „Ich sprach damals kaum Deutsch und hab im Alltag sicher für viele komische Situationen und Heiterkeit gesorgt“, erinnert er sich und muss immer noch lachen. „Aber die Arbeitskreise in Jülich waren alle in englischer Sprache, also waren das Studium und die wissenschaftliche Kommunikation untereinander im Forschungszentrum kein Problem.“

## Deutsch-australisches Netzwerk

Die ersten Wochen wohnte Berntsson in der Aachener Jugendherberge, dann zog er in WGs, seit 2014 lebt er in Düsseldorf. „Wir hatten eine Fahrgemeinschaft nach Jülich, das klappte prima.“ Nur einmal in all den Jahren flog der Chemiker zurück zur Familie nach Australien. Sein Vater, ein pensionierter Militär, besuchte ihn indes mindestens einmal pro Jahr in Deutschland.

Während seiner Promotionszeit machte Benjamin Berntsson auch ein sechsmonatiges Praktikum bei dem Düsseldorfer Chemiekonzern Henkel, „da hab' ich eine Menge gelernt. Es war spannend, wie Wissenschaft in industrielle Praxis und zur Lösung von Problemen der ‚real world‘ umgesetzt wird.“

Berntsson hat mittlerweile viele – englischsprachige – Bekannte. Und eine deutsche Freun-

din, ebenfalls vom Fach Chemie, die im Dezember letzten Jahres promoviert wurde. Sein Lieblingscafé in Düsseldorf ist das „Greentrees“, eine „Juicery“, betrieben von einer Australierin aus Sidney. Laut Statistischem Bundesamt leben

## Doktoranden aus aller Welt

13.000 Australier in Deutschland, „viele in Nordrhein-Westfalen“, sagt Berntsson. Einmal im Jahr trifft man sich im April zum traditionellen „AN-ZAC-Day“, dem australischen Nationalfeiertag, der an die Weltkriegstoten und Veteranen des „Australien and New Zealand Army Corps“ erinnert, „letztes Jahr in Düsseldorf, 2017 in Köln.“

Wie alle Doktoranden hat Benjamin Berntsson in Jülich als wissenschaftliche Hilfskraft gearbeitet und die Praktika von Bachelor- und Master-Studenten betreut. Zur Zeit ist er auf Arbeitssuche; als in Deutschland promovierter englischer Muttersprachler sollte er in der Chemie- und Biotechnologiebranche gute Karrierechancen haben. Seine Deutschkenntnisse sind mittlerweile „verhandlungssicher“. Gerne möchte er in der Bundesrepublik bleiben, „auf jeden Fall aber in Europa“, sagt er.

PS: Als Benjamin Berntsson am 28. Juli bei der Promotionsfeier der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät seine Doktorurkunde erhielt, ging es sehr international zu: Seine anderen ausländischen Kommilitonen kamen aus China, Frankreich, Indien, Iran, Italien, Kamerun, Kasachstan, Libyen, Österreich und Spanien.



Foto: Lukas Piel

► Prof. Dr. Jörg Pietruszka, Institut für Bioorganische Chemie (Forschungszentrum Jülich) und sein australischer Doktorand Benjamin William Berntsson (29). Er promovierte über das Thema „Learning from Nature: Enzymes in Organic Synthesis“.

# Promotionspreis 2016 und Rolf-Schwarz-Schütte Förderpreis vergeben

Foto: Ulf Oberländer



Bei der Preisverleihung am 25. Oktober im Oeconomicum: (v.l.) Prof. Dr. Christian Schwens, Preisträger Dr. Hendrik Klier, Dekan Prof. Dr. Justus Haucap, Preisträger Dr. Ismael Martínez-Martínez, Prof. Dr. Hans-Theo Normann, Preisträgerin Jun.-Prof. Dr. Annika Herr, Stifter Thomas Dohme, Preisträger Dr. Carsten Erb sowie Prof. Dr. Guido Förster.

**A**m 25. Oktober wurden im Oeconomicum gleich zwei Nachwuchsförderpreise vergeben und insgesamt vier junge Wissenschaftler ausgezeichnet. Dr. Carsten Erb (30) sowie Dr. Hendrik Klier (30) nahmen aus Händen von Thomas Dohme, Geschäftsführer der Goethe + Schweitzer GmbH, den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten Preis der Schweitzer Fachinformationen für die „Beste Dissertation des Jahres 2016 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät“ entgegen. Patrick Schwarz-Schütte, Geschäftsführer der Schwarz-Schütte Förderstiftung, ehrte Dr. Ismael Martínez-Martínez (28) sowie Jun.-Prof. Dr. Annika Herr (37) mit dem Rolf-Schwarz-Schütte Förderpreis für die beste Publikationsleistung 2016 am Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE).

Dr. Carsten Erb sowie Dr. Hendrik Klier erhielten den Disertationspreis zu gleichen Teilen für ihre herausragenden Leistungen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Forschung. Die zwei Preisträger haben ihre Beiträge bereits in renommierten internationalen Fachzeitschriften (A-Rating) veröffentlicht,

was die hohe wissenschaftliche Qualität der prämierten Arbeiten noch unterstreicht. Gleichmaßen sind sie in höchstem Maße praxisrelevant, so die Begründung der Jury.

---

## Forschungsergebnisse international und hochkarätig publizieren

---

Bei der anschließenden Preisverleihung des Rolf-Schwarz-Schütte Förderpreises 2016 erhielten Dr. Ismael Martínez-Martínez sowie Jun.-Prof. Dr. Annika Herr zu gleichen Teilen den mit 2.000 Euro dotierten Förderpreis für die beste Publikationsleistung von Nachwuchswissenschaftlern am Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE). Der Preis soll jungen Wissenschaftlern zugleich Ansporn und Belohnung sein, Forschungsergebnisse international und hochkarätig zu publizieren und so dazu beitragen, die internationale Sichtbarkeit des DICE durch die Publikationstätigkeit zu fördern. C.G.

# Rankings: Düsseldorfer Ökonomen sind Spitze

## Einfluss in Forschung und Politik

Die Volkswirte der Heinrich-Heine-Universität haben sich in dem am 11. September erschienenen Forschungsranking des Handelsblatts erstmals unter den zwanzig forschungstärksten Fakultäten im deutschsprachigen Raum platzieren können. In dem Ranking werden die Fachpublikationen sämtlicher Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgewertet. Insgesamt belegen die Ökonomen der HHU Platz 17, nur auf Deutschland bezogen gehört die HHU sogar zu den Top 10.

Somit gehören die drei Düsseldorfer Volkswirte Jens Südekum (Professor für Internationale Volkswirtschaftslehre), Hans-Theo Normann (Professor für Spieltheorie und experimentelle Wirtschaftsforschung) sowie Paul Heidhues (Professor für Verhaltens- und Wettbewerbsökonomie) zu den 10 Prozent der forschungstärksten Ökonomen in Deutschland.

Mehr als 3.000 Ökonomen aus dem deutschsprachigen Raum wurden für das Handelsblatt-Ranking der forschungstärksten Volkswirte im deutschsprachigen Raum berücksichtigt. Bewertet wurde ausschließlich die reine volkswirtschaftliche Forschungsleistung. Die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich hat die Ranglisten mit Unterstützung durch das DICE erstellt. Unterstützt wird das Projekt vom Verein für Socialpolitik, der größten Vereinigung von Ökonomen in Europa. Das Handelsblatt-Ranking wurde erstmals 2006 publiziert.

### F.A.Z.-Ranking

Justus Haucap, Professor für Volkswirtschaftslehre und Direktor des Duesseldorf Institute for Competition Economics (DICE) an der Heinrich-Heine-Universität, gehört wie schon in den letzten Jahren zu den 30 Ökonomen, die im deutschsprachigen Raum wirklich Einfluss haben – nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Politik. Das zeigt das aktuelle F.A.Z.-Ökonomenranking, das ihn auf Rang 23 listet. Für die Ranglistenposition zählt, ob ein Forscher in überregionalen Medien Gehör findet, von Politikern als Ratgeber geschätzt wird und in der Wissenschaft Impulse gibt, die andere Forscher dazu bringen, die Arbeiten zu zitieren.

Anzeige



**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.  
HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

**Leben retten ist unser Dauerauftrag:** 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell und effektiv handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig: Werden Sie Dauerspender.

[www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende)

**Spendenkonto • Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00 • BIC: BFSWDE33XXX**



## Medien und Politikberatung

Das im Vergleich zum Handelsblatt-Ranking jüngere F.A.Z.-Ranking – erstmals 2013 erstellt – versucht, die Leistung eines Ökonomen in Deutschland, der Schweiz und Österreich umfassender zu bewerten. So werden neben der Forschungsleistung noch die zwei weiteren Kriterien Medien und Politikberatung untersucht. Um zu Deutschlands wichtigsten Ökonomen zu gehören, muss ein Wirtschaftsforscher in mindestens zwei Feldern Resonanz vorweisen können: in der Wissenschaft und in der Öffentlichkeit, also in Politik und Medien.

Auch hier ist das DICE nicht nur personell im Ranking vertreten sondern erhebt einen Teil der Daten für die F.A.Z. in Zusammenarbeit mit dem Medienforschungsinstitut Media Tenor International, dem Verein für wissenschaftliche Politikberatung Econwatch, der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Hamburg und dem Wissenschaftsverlag Elsevier. In der Gesamtverrechnung zählen der Einfluss in Medien und Politik je einfach, der in der Forschung doppelt. C. G.

# Henkel stiftet Lehrstuhl für Nachhaltigkeit

## 25 Jahre Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

**A**n der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gibt es ab dem Wintersemester 2018/2019 einen neuen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, den Henkel-Stiftungslehrstuhl für Sustainability Management. Gestiftet wird dieser von Dr. Christoph Henkel, der Konrad-Henkel-Stiftung sowie der Fritz Henkel Stiftung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

„Durch das Engagement der Konrad-Henkel-Stiftung, die 1985 zum 70. Geburtstag meines Vaters Konrad Henkel gegründet wurde, besteht eine lange Verbundenheit mit der Heinrich-Heine-Universität. Diese Tradition möchten wir fortführen und stiften daher zum 25-jährigen Jubiläum einen Lehrstuhl, um die exzellente Forschung und Lehre der Fakultät auf einem Gebiet zu stärken, das meinem Vater außerordentlich wichtig war“, sagte Dr. Christoph Henkel, Vorsitzender des Kuratoriums der Konrad-Henkel-Stiftung und stellvertretender Vorsitzender des Gesellschafterausschusses von Henkel, beim Festakt der Fakultät am 18. Oktober.

### Globale Herausforderungen

Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität, dankte den Stiftern für ihr Engagement: „Die Entwicklung der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät kann ohne Übertreibung als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Wie die jüngsten Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), des Handelsblatts und der F.A.Z. belegen, gehört die Fakultät heute in Forschung und Lehre zu den Top-Adressen. Diese erfolgreiche Entwicklung wäre ohne privates Engagement nicht möglich gewesen.

Der zum Jubiläum gestiftete Lehrstuhl wird die Fakultät erheblich stärken. Dafür möchte ich den Stiftern meinen herzlichen Dank aussprechen. Es ist ein großartiger Tag für die Universität!“

### Beitrag zur Lehre und Forschung im Bereich Sustainability Behaviour

Die Professur soll die Lehre und internationale Spitzenforschung auf dem Gebiet Sustainability Management, im speziellen Sustainability Behaviour, vorantreiben und somit einen Beitrag zu globalen Herausforderungen des nachhaltigen Wirtschaftens leisten. Der Schwerpunkt wird dabei auf dem nachhaltigkeitsbezogenen Verhalten wesentlicher Akteure liegen – das heißt von Konsumenten, Kunden sowie von weiteren Akteuren entlang der gesamten unternehmerischen Wertschöpfungskette.

In vielen Bereichen ist ihr Einfluss auf den ökologischen Fußabdruck von Produkten, Technologien und Dienstleistungen ein entscheidender Faktor, um im Bereich der Nachhaltigkeit Fortschritte zu erzielen und mehr Lebensqualität bei gleichzeitig geringerem Material- und Rohstoffverbrauch zu ermöglichen.

### Vertiefte Partnerschaft mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Kathrin Menges, Personalvorstand und Vorsitzende des Sustainability Councils von Henkel sowie Vorstandsmitglied der Fritz Henkel Stiftung, erläuterte: „Die Fritz Henkel Stiftung setzt sich in ihrem Engagement vor allem für Bildungsprojekte ein. Mit dieser Stiftung unterstützen wir nicht nur die hervorragende universitäre Ausbildung in unserer Heimatstadt Düsseldorf, sondern fördern auch den wissenschaftlichen Diskurs über das für Henkel so wichtige Thema Nachhaltigkeit.“

Die Stifter stellen eine über 10 Jahre gestaffelte Fördersumme von insgesamt rund 2 Milli-



#### Fritz Henkel Stiftung

Gesellschaftliches Engagement ist seit der Firmengründung durch Fritz Henkel im Jahr 1876 ein fester Bestandteil der Unternehmenskultur von Henkel. Dieses langfristige Bekenntnis, sich über die Geschäftstätigkeit hinaus gesellschaftlich zu engagieren, zeigt sich auch in der Gründung der Fritz Henkel Stiftung im Jahr 2011. Die Fritz Henkel Stiftung fördert schwerpunktmäßig Projekte aus den Themenfeldern Bildung und Chancengleichheit sowie Projekte mit sozialem Handlungsbedarf.

#### Konrad-Henkel-Stiftung

Die Konrad-Henkel-Stiftung wurde am 24. Oktober 1985 anlässlich des 70. Geburtstags von Dr. Konrad Henkel durch die Henkel KGaA gegründet. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, insbesondere auf den Gebieten der Wirtschaftswissenschaften und der wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen.



► Dr. Christoph Henkel und Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck bei der Unterschrift des Stiftungsvertrags am 18. Oktober. Der Stiftungslehrstuhl soll einen Beitrag zu den globalen Herausforderungen des nachhaltigen Wirtschaftens leisten. Im Hintergrund Kathrin Menges (Fritz Henkel Stiftung) sowie Prof. Dr. Stefan Süß.

onen Euro zur Verfügung. Daraus werden die Personalkosten für die Professur, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Sekretariat finanziert.

„Wir ergänzen mit dem Henkel-Stiftungslehrstuhl zu zentralen Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens das Lehrangebot und Spektrum an Forschungsthemen in der Betriebswirtschaftslehre in einem zunehmend äußerst relevanten und zukunftsweisenden Bereich. Wir wollen noch in diesem Jahr ausschreiben, damit die Professur zum kommenden Wintersemester 2018/19 besetzt ist und die Arbeit aufnehmen kann“, so Prof. Dr. Stefan Süß, Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Personal.

### 25 Jahre Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf begeht am 18. Oktober ihr 25-jähriges Jubiläum. Sie wurde drei Jahre nach Aufnahme ihres Vorlesungsbetriebs im Frühjahr 1992 als vierte Fakultät der Heinrich-Heine-Universität offiziell gegründet. Im bundesweiten Vergleich ist die Fakultät somit eine der jüngsten ihrer Art. Die Entscheidung zur Einrichtung war eine Folge der am Wirtschaftsstandort Düsseldorf wie auch der regional sehr hohen Nachfrage nach Studienplätzen in der Betriebswirtschaft.

Die Fakultät – von Anfang an eng mit der beruflichen Praxis verbunden – unterteilt sich grob

in zwei etwa gleich große Zweige: Business Administration (Betriebswirtschaft) und Economics (Volkswirtschaft). Das gemeinsame Leitthema ist die Wettbewerbsforschung. Über 20 Professoren und Professorinnen unterrichten an der Fakultät aktuell 2.152 Studierende (Stand: 6.10.2017) in acht verschiedenen Studiengängen.

## Rasanten Wachstum

Die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre sind konsequent auf den Bologna-Prozess abgestimmt worden und bieten neben dem Bachelor of Science den Master of Science an. Auch der interdisziplinäre Studiengang Wirtschaftskemie wird als Bachelor- und Masterstudiengang geführt. Sämtliche Studiengänge an der Fakultät sind stark ausgelastet und in Rankings mehrfach gut bewertet worden. Zur beruflichen Weiterbildung wurde auf Initiative der Fakultät im Juni 2002 die „Düsseldorfer Business School“ (DBS) als privatwirtschaftlich organisierte GmbH gegründet, die sich im Wesentlichen durch Studienentgelte finanziert.

Mit dem Oeconomicum verfügt die Fakultät seit 2010 über einen architektonisch herausragenden Neubau nach dem Entwurf des Düsseldorfer Architekten Christoph Ingenhoven. Zurzeit wird das Fakultätsgebäude baulich erweitert, um dem rasanten Wachstum der Fakultät zu begegnen. C. G.

# Am siebenten Tage sollst du ruhen?

## Ein juristisches Gutachten zum „verkaufsoffenen Sonntag“ sorgt bundesweit für Diskussionen

VON ROLF WILLHARDT



Foto: privat

Für Prof. Dr. Johannes Dietlein, seit 1999 an der HHU, steht fest, dass das Verfassungsrecht dem Gesetzgeber deutlich größere Spielräume zur Regelung der Ladenöffnungen an Sonn- und Feiertagen belässt, als gemeinhin unterstellt. Der Düsseldorfer Jurist nennt etwa das Ziel einer „Stärkung von Innenstädten und des dortigen Einzelhandels“. Er verweist zudem auf den deutlich verschärften Wettbewerb des stationären Handels mit dem boomenden Online-Shopping, das jeden Tag rund um die Uhr im Internet stattfindet.

Die neue schwarz-gelbe NRW-Landesregierung plant, den Kommunen künftig bis zu acht Mal im Jahr sogenannte „verkaufsoffene Sonntage“ zu ermöglichen. So steht es jedenfalls im „Entfesselungspaket I“, dem ersten Gesetzesvorhaben der neuen Regierung. Das lässt den stationären Handel jubeln. Und sorgt bei Gewerkschaften und Kirchen für erbitterten Widerstand.

Das Gutachten des Düsseldorfer Juristen Prof. Dr. Johannes Dietlein spielt in der vielschichtigen Diskussion eine zentrale Rolle. Auch der neue Gesetzentwurf stützt sich in seiner Begründung ausdrücklich auf die Expertise des Staats- und Verwaltungsrechtlers. Denn aufgrund der derzeitigen unsicheren Gesetzeslage verzichteten die Kommunen zuletzt oftmals auf die Möglichkeit von Erlaubnissen für eine Sonntagsöffnung der Geschäfte. Aufsehen erregte zu-

letzt die Absage des Nordstraßenfestes in Düsseldorf aus Angst vor Klagen. Aber wohin geht die Entwicklung?

Keine Frage, die Situation hat sich im Mai 2017 zugespitzt. In mehreren Bundesländern kam es zu einer Klagewelle gegen verkaufsoffene Sonntage und daraus resultierenden erheblichen Unsicherheiten sowohl bei den beantragenden Werbegemeinschaften als auch bei den zuständigen Behörden. Immer im Zentrum: die Auslegung des in den geltenden Landesgesetzen vorausgesetzten „Anlassbezugs“ für Sonntagsöffnungen.

### Rechtssicherheit für alle Akteure schaffen

Die Folge: Die IHK NRW e. V. – in Kooperation mit den Landesarbeitsgemeinschaften der IHK Hessen, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen – gaben ein juristisches Gutachten in Auftrag, die verfassungsrechtlichen Spielräume für eine gesetzliche Nachsteuerung der Ladenöffnung an Sonn- und Feiertagen auszuloten, um dadurch mehr Rechtssicherheit für

„DIE EXPERTISE GIBT DER POLITIK DIE ARGUMENTE FÜR EINE MODERATE LIBERALISIERUNG DES LADENÖFFNUNGSGESETZTES AN DIE HAND.“

Thomas Frye, Geschäftsbereichsleiter der IHK Arnsberg

Foto: Düsseldorf Tourismus GmbH



► Ladenöffnung am Sonntag kann nach Dietleins Auffassung auch unabhängig vom Anlassbezug, also etwa einem Volksfest, erfolgen.

alle Akteure zu schaffen. Im Juli legte Prof. Dr. Johannes Dietlein seine Untersuchung vor. Der Jurist in der Einleitung: „Mit der vorliegenden Untersuchung soll es primär nicht darum gehen, etwa verbleibende Interpretationsspielräume bei den in den Bundesländern existierenden partikularen Ladenschlussregelungen freizulegen. Vielmehr soll in einem umfassenden Ansatz nach den legislativen Handlungsmöglichkeiten bei der Ausformulierung künftiger Regelungen gefragt werden.“

## Diverse Legitimationsgründe

Ergebnis des 67-Seiten starken Gutachtens: Die IHKs können aufatmen. Der derzeit in den meisten Ländern geforderte „Anlassbezug“, der dazu führt, dass Ladenöffnungen lediglich als Annex zu größeren Festen, Märkten oder Ausstellungen genehmigungsfähig sind, sei nur eine von mehreren Möglichkeiten, die Ladenöffnung an Sonn- oder Feiertagen verfassungsrechtlich zu rechtfertigen. Der Gesetzgeber habe durchaus die Möglichkeit, auch andere Gründe wie zum Beispiel die Belebung der Innenstädte bzw. die Sicherung der Wohn- und Lebensqualität als Gemeinwohlrechtfertigung für mehr Sonntagsöffnungen heranzuziehen. Das Gutachten führt also auch städtebauliche Aspekte an. Es benennt als mögliche

Legitimationsgründe u. a. die Vermeidung von Leerständen, die Steigerung von „überörtlicher Sichtbarkeit“ und die Eigenpräsentation der Kommunen im Wettbewerb um Fachkräfte, aber auch unter touristischen Aspekten. Einen weiteren legitimen Anknüpfungspunkt für eine Flexibilisierung der Ladenöffnungen sieht Dietlein in der Stärkung des stationären Einzelhandels gegenüber dem boomenden Online-Shopping. Denn dort findet der Einkauf an sieben Tagen in der Woche, rund um die Uhr statt. Vor allem an Sonntagen sowie werktags außerhalb der klassischen Ladenöffnungszeiten.

Tanja Kröber, Vizepräsidentin der IHK Bonn/Rhein-Sieg in einem Zeitungsinterview zum Dietlein-Papier: „Es ist gut, dass der Gesetzgeber nun auch die Umsatzverluste, die der stationäre Handel durch den Online-Handel erleidet, als Grund für Sonntagsöffnungen anführen könnte.“ Die in NRW bestehende Rechtsunsicherheit bei verkaufsoffenen Sonntagen könne jetzt überwunden werden.

Thomas Frye, Geschäftsbereichsleiter der IHK Arnsberg, in der „Westfalenpost“: „Die Expertise gibt der Politik die Argumente für eine moderate Liberalisierung des Ladenöffnungsgesetzes an die Hand.“ Entscheidend, so Dietlein, sei jetzt eine praxistaugliche Umsetzung der neuen Konzepte, damit überfällige Reformen am Ende nicht erneut in Rechtsstreitigkeiten zerrieben werden.

# Für 22 Sekunden völlig losgelöst ...

## Düsseldorfer Kardiologen führten Experimente bei einem Parabelflug durch

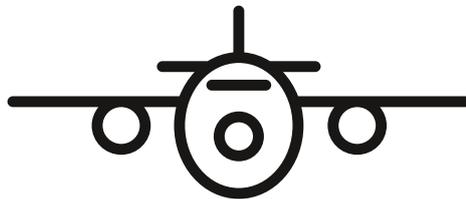


Illustration: habione-404 from The Noun Project

Als eines von elf Teams aus Deutschland nahmen Prof. Dr. Dr. Christian Jung und Dr. Nana-Yaw Bimpong-Buta mit einem Team aus der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf an der diesjährigen Parabelflug-Kampagne des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) teil. Die Flüge fanden vom 11. bis 15. September 2017 von Bordeaux aus statt.

VON SUSANNE DOPHEIDE

**D**er Parabelflug ist ein besonderes Flugmanöver, bei dem für kurze Phasen Schwerelosigkeit erzeugt wird. Die Düsseldorfer Kardiologen untersuchten in dem Experiment, mit dem sie an der diesjährigen 30. Kampagne des DLR teilnehmen durften, die Veränderungen der so genannten „Mikrozirkulation“ unter der Schwerelosigkeit mit einer der weltweit modernsten Messmethoden, einem speziellen Hand-Mikroskop in Smartphonegröße. Die Forschungsvorarbeiten bei kritisch kranken Patienten auf Intensivstationen hatten bereits gezeigt, dass die Messung der Mikrozirkulation am Zungengrund Rückschlüsse auf die Gesamtdurchblutung und Kreislauftsituation eines Patienten zulässt. Das Experiment wird vom DLR-Raumfahrtmanagement mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie gefördert.

Soweit lautet nüchtern beschrieben, die Ausgangslage. Was bedeutet nun aber „Parabelflug“, und wie läuft er ab? Die deutschen Wissenschaftler Fritz und Heinz Haber, der später als Fernseh-Publizist u. a. in Sendungen wie „Prof.

Haber experimentiert“ zu sehen war, schufen 1950 in den USA die theoretischen Grundlagen des Parabelflugs, mit dem Ziel, für das Astronautentraining Schwerelosigkeit zu erzeugen. Was eine Parabel ist, wissen wir noch aus dem

---

### Beim Parabelflug entsteht Schwerelosigkeit

---

Mathematik-Unterricht. Der Parabelflug bezeichnet die Flugbahn bzw. das Flugmanöver, das eine nach unten geöffneten Wurfparabel beschreibt (s. Abb.). Für das anspruchsvolle Manöver, das während des Flugtages im Rahmen der DLR-Kampagne mehrfach wiederholt wurde, werden zahlreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen – inklusive der Vorbeugung gegen Übelkeit. Die Beschleunigung und die Steilflüge stellen hohe Anforderungen an die Gleichgewichtsorgane.

Fotos: DLR



Prof. Jung: „Es gibt vorab Medikamente gegen Übelkeit und Verhaltensanweisungen. Um die Sicherheit der Wissenschaftler an Bord zu garantieren, fliegen auch Sicherheitsbeauftragte und Ärzte mit.“ Besonders beeindruckend, so die beiden Wissenschaftler, seien auch ausgebildete Fallschirmjäger gewesen, die wegfliegende Personen oder Gerätschaften innerhalb der Maschine wieder einfangen konnten. Sie können von Berufs wegen im freien Fall manövrieren und sind auch während der diesjährigen Flüge zum Einsatz gekommen. „Das ist besonders kritisch in der Phase des Wechsels von Schwerelosigkeit zu fast 2 G im Sturzflug“, so Jung. „Wer nicht rechtzeitig wieder fixiert ist, kann sich verletzen.“

Die diesjährige DLR-Parabelflugkampagne bestand aus vier Flugtagen mit je ca. vier Flugstunden, an denen pro Flug 31 Parabeln geflogen wurden. Dabei steigt der Airbus 310 aus

dem horizontalen Flug mit Maximalgeschwindigkeit steil – in einem Winkel von fast 50 Grad in der Parabelphase – nach oben. Zum Vergleich: Der Anstellwinkel beim Start eines ganz normalen Verkehrsjets liegt um 15 Grad! Dann drosseln die Piloten die Schubkraft der Turbinen und folgen dabei weiter der Flugbahn einer Parabel. So entsteht für etwa 22

## Steil nach oben

Sekunden Schwerelosigkeit, bevor die Maschine in den Sturzflug übergeht, abgefangen wird und zur nächsten Parabel ansetzt. Insgesamt standen so bei der diesjährigen Flugkampagne in vier Tagen etwa 45 Minuten Schwerelosigkeit (0G) im Wechsel mit normaler (1G) und fast doppelter Erdbeschleunigung (1,8G) zur Verfügung, die Forscher für ihre Experimente nutzen konnten. Bis zu 40 Wissenschaftler können an einem Flug teilnehmen, bei der diesjährigen Kampagne waren elf Experimente aus verschiedenen Fachgebieten an Bord. „Ein unglaublicher Aufwand muss betrieben werden, um solche Flüge sicher durchzuführen und adäquate Bedingungen für die wissenschaftlichen Experimente zu schaffen“, sagen Prof. Dr. Christian Jung und Dr. Nana-Yaw Bimpong-Buta, verantwortlich für das Experiment der Düssel-

## „DER PARABELFLUG IST AUCH FÜR ERFAHRENE PILOTEN KEINE ROUTINE SONDERN EINE HERAUSFORDERUNG.“

Prof. Dr. Christian Jung, Kardiologe



Koordination ist gefragt: Dr. Nana-Yaw Bimpong-Buta misst unter Schwerelosigkeit die Mikrozirkulation am Zungengrund bei seinem Teamkollegen.



Ein einzigartiges Erlebnis für die Wissenschaftler, die an der DLR-Parabelflugkampagne teilnehmen konnten.

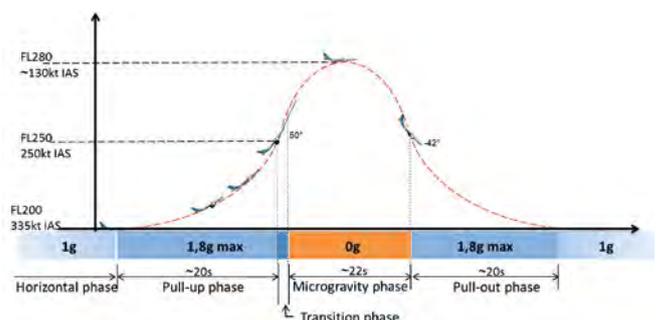
dorfer Kardiologie. „Wir selbst hatten ungefähr ein Jahr Vorbereitungszeit“, so Jung, vom Antrag, der Planung bis hin zur Organisation vor Ort. Für jedes Experiment wurde die Planung bis ins kleinste Detail (Gewicht, Befestigung, Art der Befestigung, Skizzen, Geräte etc.) abgefragt. Das Experiment selbst musste so organisiert werden, dass die kurze Phase von 22 Sekunden Schwerelosigkeit optimal genutzt werden kann. Trotzdem kann es zu unvorhergesehenen Schwierigkeiten kommen, die sich erst in der Praxis zeigen. In diesem Fall war das ein nicht funktionierendes Touch-Pad des Laptops während der Phase der Schwerelosigkeit. „Da hieß es, eine spontane Alternative zu entwickeln“, sagt Christian Jung, „haben wir aber auch hinbekommen.“

## Zero G in der Kanzlermaschine

Gestartet wurde in Bordeaux, Südwest-Frankreich, mit dem Airbus 310, der seit 2015 dafür verwendet wird. Zu diesem Zweck wurde die ehemalige Kanzlermaschine der Bundesregierung vollständig umgebaut. Geflogen wird normalerweise nur über dem Wasser, – in diesem Fall musste die Maschine zeitweise von Bordeaux aus auf das Mittelmeer ausweichen, weil der ehemalige Hurrikan „Irma“ den Parabelflug über dem Atlantik nicht zuließ. „Der Parabelflug ist auch für erfahrene Piloten keine Routine sondern eine Herausforderung. Die Maschine wurde von drei Piloten geflogen, die entweder Testpiloten oder ehemalige Militärjetpiloten sind“, erklärt Prof. Dr. Christian Jung.

Die Düsseldorfer Kardiologie hatte sich mit einem Projekt bei dem DLR beworben, bei dem die sogenannte Mikrozirkulation unter Bedingungen der Schwerelosigkeit untersucht werden sollte. Sie bezeichnet den Blutfluss auf der kleinsten Ebene des Blutgefäß-Systems. Die Mikrozirkulation hat erhebliche Bedeutung für den menschlichen Organismus. Sie stellt ein wichtiges Blutreservoir dar, beeinflusst den Blutdruck, fördert den Wärmeaustausch und transportiert Sauerstoff und lebenswichtige Nährstoffe zu den Zellen. Eine funktionstüchtige Mikrozirkulation ist Voraussetzung für ein funktionstüchtiges Herzkreislaufsystem. In der Schwerelosigkeit herrschen aber besondere Umgebungsbedingungen. Es kommt hierbei zu den unterschiedlichsten Anpassungsreaktionen des menschlichen Organismus, natürlich auch des Herzkreislauf-Systems.

Zu den weltweit modernsten Methoden der Messung der Mikrozirkulation gehört die sogenannte Intravitalmikrosko-



Schematische Darstellung eines Flugmanövers

# „IN DER SCHWERELOSIGKEIT IST STILLE, DIE VIBRATION DES FLUGZEUGES HÖRT AUF UND MAN SCHWEBT ...“

Dr. Nana-Yaw Bimpong-Buta, Kardiologe

pie mittels des Microscan®-Mikroskops. Verbunden mit einem handlichen Tablet können hiermit Bilder der Zungengrund-Durchblutung als Video-Format in Echtzeit angezeigt und abgespeichert werden. Mit der verwendeten Messtechnik dauert dieser Vorgang nur wenige Sekunden. Diese Methodik ist weltweit einzigartig. Im klinischen Einsatz hat sich diese Methode zur Einschätzung der Kreislaufsituation bereits bewährt und vielversprechende Ergebnisse gezeigt.

Insgesamt haben die beiden Wissenschaftler ca. 500 Videos mitgebracht, die nun ausgewertet werden wollen. Die Erkenntnisse dieser Studie könnten zukünftig helfen, zusätzliche diagnostische Möglichkeiten zu entwickeln, um Personen mit erhöhtem Risiko für Kreislaufstörungen unter diesen Bedingungen identifizieren zu können und vorhersehbaren Kreislaufstörungen frühzeitig vorzubeugen. Die Ergebnisse sind u. a. für zukünftige Besatzung der ISS Raumstation interessant. Wie haben Christian Jung und Nana-Yaw Bimpong-Buta die 30. Parabelflugkampagne des DLR und ihre persönliche aller-

erste erlebt? Ohne Zögern heißt die Antwort „Sensationell! Wie Achterbahn, nur stärker. Wir sind insgesamt 124 Parabeln geflogen. In der Schwerelosigkeit ist Stille, die Vibration des Flugzeuges hört auf und man schwebt,“ sagt Dr. Bimpong-Buta. Die Begeisterung ist bei beiden unüberhörbar. Beide

## 124 Parabeln in vier Tagen über Mittelmeer und Atlantik

loben auch die Erfahrungen mit den Versuchen anderer Fachdisziplinen wie Physikern, Sportwissenschaftlern, Materialforschern und die Stimmung unter den Teilnehmern sowie die höchst aufwendige Logistik und erstklassige Organisation der französischen Firma Novespace, die die Flüge organisiert. Ob sie so etwas noch einmal machen würden? „Jederzeit!“, kommt es begeistert zurück.

### Das Flugzeug

Der Airbus A 310 ZERO-G wurde im Juni 1989 vom Hersteller Airbus an die DDR-Fluggesellschaft „Interflug“ geliefert und bis 1991 als Linienflugzeug auch von Regierungsmitgliedern genutzt. Im August 1991 ging das Flugzeug ins Eigentum der Bundesluftwaffe über und war als VIP-Maschine „Konrad Adenauer“ von 1993 bis 2011 für Reisen und Staatsbesuche von Bundeskanzlern und -ministern im Einsatz, stationiert war der Airbus bei der Flugbereitschaft des Verteidigungsministeriums auf dem Flughafen Köln-Bonn. 25 Jahre nach der Erstzulassung wurde die „Konrad Adenauer“ im Juni 2014 an den neuen Eigner Novespace übergeben, der zahlreiche Testflüge durchführte. Von September 2014 bis März 2015 überholte die Lufthansa Technik AG in Hamburg die Maschine und baute sie zum Parabelflugzeug um.



# Stress am „Arbeitsplatz Krankenhaus“?

## 2,5 Mio. Euro für Forschungsprojekt zur seelischen Gesundheit am Arbeitsplatz Krankenhaus

**S**EEGEN heißt ein neu aufgelegtes Forschungsprojekt, das die Stressprävention am „Arbeitsplatz Krankenhaus“ zum Gegenstand hat. Die Abkürzung steht für „Seelische Gesundheit im Krankenhaus“. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Verbundvorhaben mit 2,5 Mio Euro über einen Zeitraum von vier Jahren. Beteiligt sind Partner in Düsseldorf, Heidelberg, Ulm, wo das Vorhaben auch koordiniert wird, Tübingen sowie Praxispartner, d. h. Krankenhäuser in NRW und Baden-Württemberg.

Die Teilprojekte der beteiligten Forschungseinrichtungen setzen sowohl an den Rahmenbedingungen der Arbeit im Krankenhaus, von Führungskultur bis Personalmangel, als auch an individuellem Umgang mit Stress und Belastung an. Die Ergebnisse sollen nach Abschluss im Jahr 2021 auch in die Politik kommuniziert werden, das ist durch eine weitere Kooperation mit dem Deutschen Krankenhaus Institut in Düsseldorf bereits angelegt.

„Es geht sowohl um die Verhältnisse als auch um das Verhalten bei der Arbeit im Krankenhaus, die unter seelisch besonders fordernden Bedingungen geleistet wird“, sagt Prof. Peter Angerer, Projektleiter am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Medizinischen Fakultät der HHU Düsseldorf. Die Teilprojekte setzen gleichermaßen an den Rahmenbedingungen wie auch Stressbewältigungsstrategien des Einzelnen an.

Gesundheit am Arbeitsplatz ist ein Forschungsschwerpunkt des Instituts, das im Rahmen von SEEGEN auch mit Prof. Dr. Stefan Süß, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre der Hein-

rich-Heine-Universität, kooperiert, um auch die ökonomischen Aspekte der Prävention seelischer Risiken berücksichtigen und untersuchen zu können. Die Düsseldorfer Projektpartner erhalten rd. 700.000 Euro aus den Projektmitteln für zwei Teilprojekte über den Förderzeitraum.

Das Krankenhaus, das der Behandlung und Gesundung seiner Patienten dienen soll, ist gleichzeitig ein sehr anspruchsvoller Arbeitsplatz mit hohem Risiko einer psychischen Belastung für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Krankenversorgung. Dem Forschungsverbund geht es darum, Maßnahmen einzusetzen und wissenschaftlich zu bewerten, die das Risiko seelischer Erkrankungen reduzieren können, und zwar auf allen Ebenen. Dabei gibt es spezielle Maßnah-

---

### Beitrag zur Sicherung der Behandlungsqualität

---

men für die Führungsebene, ein sogenanntes Dilemma-Training für leitende Mitarbeiter in „Sandwich-Positionen“ zwischen Leitung und untergeordneten Mitarbeitern, aber auch um deren Führungsverhalten. Ein Schwerpunkt ist die sinn- und maßvolle Integration älterer Pflegekräfte, auf die das Gesundheitssystem nicht verzichten kann, die aber in ihrer Belastbarkeit einem natürlichen Wandel unterliegen. Es geht auch um Doppelbelastungen durch Job und Familie und die Arbeitsbedingungen unter dem in Deutschland allgegenwärtigen Personalmangel im Gesundheitssystem. „Die Projektpartner sehen SEEGEN in letzter Konsequenz auch als Beitrag zur Sicherung der Behandlungsqualität von Patienten, denn bei Stress und Überlastung geschehen auch mehr Fehler.“

S. D.

---

„ES GEHT SOWOHL UM DIE VERHÄLTNISSE ALS AUCH UM DAS VERHALTEN BEI DER ARBEIT IM KRANKENHAUS, DIE UNTER SEELISCH BESONDERS FORDERNDEN BEDINGUNGEN GELEISTET WIRD.“

Prof. Dr. Peter Angerer, Projektleiter am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin

► **Kontakt:** Prof. Dr. Peter Angerer, Direktor des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Medizinische Fakultät, HHU Düsseldorf, Tel. 0211 81-14721, Peter.Angerer@hhu.de

# Jubiläum: 100 Jahre Westdeutsche Kieferklinik

## Die Geburtsstätte der deutschen Kiefer- und Gesichtschirurgie war in Düsseldorf

VON SUSANNE DOPHEIDE



Foto: Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Begründer der Klinik: der Düsseldorfer Zahnarzt Prof. Dr. h. c. Christian Bruhn (1868 – 1942)

**V**iereinhalb Millionen verwundete Soldaten. Die meisten an den Gliedmaßen, dem Brustkorb und etwa 15 Prozent an Kopf und Hals. Waffen mit neuartiger Präzision und Sprengkraft und bis dahin kaum bekannte Verletzungen. Der Erste Weltkrieg (1914–1918) gilt als eines der blutigsten Kapitel der neueren Geschichte. Die verwundeten Soldaten mussten medizinisch versorgt werden. Der Erste Weltkrieg ist daher eng verbunden mit der Gründung der Westdeutschen Kieferklinik in Düsseldorf, die in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiert und als erste Einrichtung ihrer Art und somit als Geburtsstätte der deutschen Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie gilt.

Die Westdeutsche Kieferklinik – heute als Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ein Teil des UKD – geht zurück auf eine Zahnarztpraxis von Dr. h. c. Christian Bruhn. 1914 machte dieser aus seinen Praxisräumen in drei Gebäuden der Düsseldorfer Innenstadt ein Lazarett für kieferverletzte Soldaten. „Bruhns Lazarett wurde die größte Einrichtung ihrer Art in Deutschland“, erklärt Prof. Dr. Dieter Drescher, Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie. „Zeitweilig standen über 680 Betten zur Verfügung. Das ist

schon eine gewaltige Anzahl und entspricht in etwa der Hälfte der Bettenkapazität des kompletten heutigen Universitätsklinikums.“ Pionierarbeit leistete man auch in der Pflege der häufig traumatisierten und schwer entstellten Verwundeten – eingesetzt wurde die damals modernste Technik wie zum Beispiel Magensonden. „Bruhn gilt zudem als Mitbegründer des modernen Reha-wesens“, ergänzt Drescher. „Er organisierte Werkstätten, Kunsttherapien, Konzerte oder auch Schreibwettbewerbe unter den Patienten.“

### Teil der Medizinischen Akademie

Im Jahr 1917 gründete Bruhn den Verein „Westdeutsche Kieferklinik e.V.“, um die Klinik auch über den Krieg hinaus erhalten zu können. Sechs Jahre später wurde sie von der Stadt Düsseldorf übernommen und der seit 1907 existierenden Medizinischen Akademie angegliedert. Rund 100 Betten, Labore, Röntgen- und Bestrahlungszimmer sowie ein Fotolabor standen nun zur Verfügung.

Neben Klinikgründer Christian Bruhn war der Chirurg Dr. August Lindemann die prägende Persönlichkeit der jungen Klinik. Er folgte Bruhn im Jahr 1936 als leitender Direktor der Kieferklinik und wurde in Düsseldorf der erste Ordinarius für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten Deutschlands. Die nach ihm benannte Lindemannfräse gilt auch heute noch als die wohl meistgenutzte Knochenfräse in der Zahnmedizin. Beinahe 20 Jahre verblieb er auf dem Direktionsposten. Aufgrund der Zerstörung der Innenstadtbauwerke durch Bomben zog die Klinik – abermals zu einem Lazarett für „gesichtsverletzte Frontkämp-

„BRUHNS LAZARETT WURDE  
DIE GRÖSSTE EINRICHTUNG  
IHRER ART IN DEUTSCHLAND.“

Prof. Dr. Dieter Drescher, Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie



Patienten und Ärzte der Westdeutschen Kieferklinik während des Ersten Weltkrieges

fer“ umgewandelt – 1940 in den Südflügel von Haus Himmelgeist, einem Pflegeheim der Stadt Düsseldorf auf dem Gelände der damaligen Städtischen Krankenanstalten. Hier ist sie auch heute noch, beinahe 80 Jahre später, zu finden.

Anfang der 1960er Jahre entschloss sich die Medizinische Fakultät, getrennte Lehrstühle für die Klinik für Kiefer- und Gesichtschirurgie und die Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu schaffen. Kurze Zeit später wurde die Universität Düsseldorf gegründet und die Akademie zur Medizinischen Fakultät. 1985 folgte

die Umstrukturierung zum Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde mit vier Polikliniken für Zahnärztliche Chirurgie und Aufnahme, Zahnärztliche Prothetik, Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie, Kieferorthopädie sowie der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie. Letztere befindet sich seit dem Jahr 2014 gemeinsam mit anderen chirurgischen Fachrichtungen im neugebauten Zentrum für Operative Medizin II. Der traditionsreiche Name „Westdeutsche Kieferklinik“ wurde für das Zentrum als Zusatz beibehalten.

## Uniklinik Düsseldorf erstmals unter den „Top 20“ deutschlandweit

Großer Erfolg für das Universitätsklinikum Düsseldorf (UKD): In der aktuellen Klinikliste des Nachrichtenmagazins „Focus“ belegt die Universitätsklinik der NRW-Landeshauptstadt Platz 20 unter „Deutschlands Top Kliniken“. Im Vorjahr lag das UKD noch auf Platz 23.

### Sprung in die Spitzengruppe

„Damit hat die Universitätsmedizin Düsseldorf den Sprung in die Spitzengruppe der deutschen Krankenhäuser geschafft. Diese Platzierung ist ganz wesentlich eine große Anerkennung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKD und deren Leistungen. Für die Patienten zeigt dieser Anstieg die hohe Qualität in der Krankenversorgung“, blickt Prof. Dr. Klaus Höff-

ken, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKD, auf die Liste. Das Sonderheft „Focus Gesundheit“ ist Anfang Oktober erschienen. Nach Verlagsangaben ist es Deutschlands größter Krankenhausvergleich.

Für die Klinikliste werden mehrere Tausend Fach- und Hausärzte befragt und die Ergebnisse der Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse herangezogen, bei der knapp 400.000 Versicherte eine persönliche Einschätzung abgaben. Zudem wurden die Qualitätsberichte sowie die Hygienemaßnahmen der Kliniken ausgewertet. Auch die Pflegequalität fließt mit ein.

Besonders empfohlen wird das UKD bei folgenden Krankheitsbildern bzw. Fachdisziplinen: Brustkrebs, Diabetes, Gefäßchirurgie, Herzchirurgie, Kardiologie, Multiple Sklerose, Orthopädie, Parkinson, Prostatakrebs, Risikogeburten sowie Strahlentherapie.

S. D.

# Ein Schwerpunkt: Rechtsmedizin in Zeiten der Migration und Flucht

## 10. Internationales Symposium "Advances in Legal Medicine 2017" und 96. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin

**E**ine junge Frau wird tot in ihrer Wohnung gefunden: Wurde sie Opfer eines Gewaltverbrechens? Wie lässt sich das Geschehen rekonstruieren? Hat der Täter Spuren am Körper des Opfers hinterlassen? Oder wurde sie nicht Opfer einer Gewalttat, sondern starb an den Folgen einer Vergiftung oder einer unerkannten Erkrankung?

Rund 18.000 gerichtliche Obduktionen werden jedes Jahr in Deutschland durch Rechtsmedizinerinnen und -mediziner durchgeführt. Jedes Jahr stellen sich in den Ambulanzen rechtsmedizinischer Institute auch hunderte lebende Menschen vor, die Opfer von Gewalt wurden; es geht dabei u. a. um häusliche Gewalt, Kindesmisshandlung oder Sexualdelikte.

### Beiträge aus allen Forschungsbereichen

Aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen der Rechtsmedizin standen im Fokus der 96. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin, die gemeinsam mit dem 10. Internationalen Symposium „Advances in Legal Medicine“ (ISALM) vom 11. bis 15. September 2017 auf dem Campus der Heinrich-Heine-Universität stattfanden. Unter der gemeinsamen wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Stefanie Ritz-

Timme, Institut für Rechtsmedizin, Universitätsklinikum Düsseldorf, und Prof. Dr. Markus Rothschild, Institut für Rechtsmedizin, Universitätsklinikum Köln, stellten international renommierte Experten fünf Tage lang neue Erkenntnisse aus den forensischen Wissenschaften vor.

Wichtige Tagungsschwerpunkte lagen in aktuellen Entwicklungen der Forensischen Morphologie, der Klinischen Rechtsmedizin, der Forensischen Genetik und der Forensischen Toxikologie. Weil aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklungen einen zunehmenden Einfluss auf die Aufgaben der Rechtsmedizin haben, wurde als weiterer Schwerpunkt das Thema „Rechtsmedizin in Zeiten der Migration und Flucht“ gewählt.

Die Tagungsbeiträge kamen aus dem gesamten Gebiet der Forensischen Wissenschaften. So ging es in Beiträgen um Methoden zur Einschätzung des Alters von Wunden, die Zuordnung von Wunden zu Tatwerkzeugen, genetische Ursachen plötzlicher Herztodesfälle, die Todeszeitschätzung durch Untersuchung von Maden, die Untersuchung von Massengräbern, Todesfälle durch neue Designerdrogen, Modelle zur Untersuchung der Schusswirkung, Lebensaltersschätzung bei Sportlern, die Sicherheit von Fahrassistenz-Systemen oder die Untersuchung geflüchteter Menschen, die angegeben, Opfer von Folter geworden zu sein.

Red.

Anzeige



## IHR NEUER ARBEITSPLATZ

**WIR SUCHEN QUALIFIZIERTE MEDIZINER, TECHNIKER UND ADMINISTRATOREN (M/W), DIE SICH WEITER ENTWICKELN MÖCHTEN UND MIT UNS WELTWEITE NOTHILFE LEISTEN.**

Unsere Teams sind in mehr als 60 Ländern im Einsatz. Werden Sie ein Teil davon und lernen Sie humanitäre Hilfe auf höchstem Niveau kennen. Bewerben Sie sich online: [www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/mitarbeiten)



# Exzellenzstrategie: HHU mit CEPLAS II im Finale

## Erste Hürde im Bund-Länder-Wettbewerb genommen

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) hat sich erneut an der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder beteiligt. Am 29. September gaben Wissenschaftsrat (WR) und Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bekannt, dass die HHU für ihren Exzellenzcluster CEPLAS einen weiteren Vollertrag einreichen darf. Der „Cluster of Excellence on Plant Sciences“ forscht bereits seit 2012 im Bereich der Pflanzenwissenschaften und zu den Herausforderungen zukünftiger Ernährung der Weltbevölkerung.

DFG und WR haben am 29. September bekannt gegeben, welche Universitäten oder Forschungsverbände Vollerträge einreichen dürfen. Die HHU wird sich demnach um die weitere Förderung des Exzellenzclusters für Pflanzenwissenschaften – SMARTe Pflanzen für die Anforderungen von morgen (CEPLAS II) bewerben.

Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck beglückwünschte die erfolgreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: „Mit dem zum Vollertrag zugelassenen Projekt konnte sich unser Team zusammen mit Kolleginnen und Kollegen von Partnerhochschulen und -einrichtungen in einem hoch kompetitiven Umfeld durchsetzen. Mit dieser Entscheidung bestätigen die internationalen Gutachter unserer Forschung und unseren Partnern eine besondere wissenschaftliche Qualität.“ Die Forschergruppe muss nun einen überzeugenden Vollertrag formulieren und diesen bei der DFG einreichen.

### Zum Projekt CEPLAS II

Die HHU beantragt CEPLAS II zusammen mit der Universität zu Köln und in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Pflanzenzüchtungsforschung in Köln und dem Forschungszentrum Jülich. Dieser knüpft an den erfolgreichen Exzellenzcluster CEPLAS an, der im Rahmen der Exzellenzinitiative im Jahr 2012 eingerichtet wurde.

Im Fokus steht die Entwicklung optimierter Nutzpflanzen, die die Anforderungen an die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung angesichts des Klimawandels und seiner Folgen erfüllen können. Dazu will CEPLAS II das Zusammenspiel komplexer Pflanzenmerkmale erforschen, die die Anpassung der Pflanzen an begrenzte Ressourcen und ihren Ertrag beeinflussen. Unter anderem spielen dabei Fragen zum Stoffwechsel und dem Einfluss des Mikrobioms auf das Wachstum und pflanzliche Signalwege eine wichtige Rolle. In einem interdisziplinären Konsortium sollen diese Fragestellungen

mit Hilfe von experimentellen und theoretischen Ansätzen untersucht werden.

Prof. Dr. Andreas Weber vom HHU-Institut für Biochemie der Pflanzen und Sprecher des Exzellenzclusters zur Möglichkeit einer Vollertragsstellung: „Dies ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu CEPLAS III! Großer Dank und Anerkennung für diesen Erfolg gebührt dem gesamten CEPLAS-Team und der starken Unterstützung durch unsere Institutionen. Die eigentliche Arbeit liegt allerdings vor uns: Wir müssen mit einem starken Antragskonzept die Gutachter überzeugen, um so CEPLAS in den kommenden Jahren weiter zu einem der besten internationalen Zentren für Pflanzenwissenschaften auszubauen. Nach dem Antrag ist vor dem Antrag.“

### Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder

Im Gegensatz zur vorangegangenen „Exzellenzinitiative“ bietet die „Exzellenzstrategie“ eine längerfristige Perspektive. In ihrem Rahmen stehen ab dem Jahr 2018 jährlich insgesamt 533 Millionen Euro bereit. Die Förderlinien werden regelmäßig neu ausgeschrieben.

Insgesamt gingen 195 Antragskizzen von 63 deutschen Universitäten ein. Ein Expertengremium aus überwiegend im Ausland tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begutachtete diese Skizzen. Sie wählten 88 aus, die einen Vollertrag stellen dürfen. Dieser muss bis zum 21. Februar 2018 eingereicht werden.

A. C.



Prof. Dr. Andreas Weber vom HHU-Institut für Biochemie der Pflanzen und Sprecher des Exzellenzclusters.

# Honigduft im Labor und coole Computer

## Wie der Superrechner HILBERT hilft, Bienen zu verstehen

VON ROLF WILLHARDT

**V**ermutlich hat die Biologin Christina Blut das Labor mit dem besten Aroma in der ganzen Universität. Es duftet – nach Honig. Denn die junge Doktorandin forscht im Institut für Evolutionsgenetik über Bienen, deren soziale Ordnung und Kommunikation. Leitfragen u. a.: Wie entsteht aus individuellem Verhalten kollektives Verhalten? Wie kommen Individuen zu Tätigkeiten, die zum kollektiven Erfolg beitragen (nämlich Nektar zu sammeln, Honig zu produzieren und den Nachwuchs zu versorgen)? Und welchen Einfluss haben Interaktionen der Arbeitsbienen untereinander auf eine spezielle Ausübung ihrer jeweiligen Tätigkeit? Christina Blut: „Vieles wissen wir schon. Aber was wir eben nicht wissen ist, wie der Übergang funktioniert, dass die Einzelbienen im Kollektiv zusammenarbeiten.“

Christina Blut betreibt Grundlagenforschung. Fest steht: Ein Bienenvolk organisiert sich nach bestimmten Regeln. Aber wie funktionieren die? Und, mit Blick auf das in den letzten Jahren vermehrt auftretende Bienensterben durch Pestizide, steht die Frage an, wie eine infizierte Biene ein ganzes Volk vernichten kann. Was passiert in der Organisation des Stocks? Auf den Waben?

Hierzu untersucht die Biologin die Bewegungsprofile der Bienen. Sie hat Völker mit bis zu 1.000 Tieren, in einem Stock können davon bis zu 60.000 leben. Jede einzelne Biene wird mit einem Barcode beklebt, „wir nutzen dazu eine wasserfeste Folie und geruchlosen Harzkleber, Bienen sind sehr geruchsempfindlich“, erklärt die Wissenschaftlerin. Mit ihrem Team markiert

sie so gerade geschlüpfte junge Bienen. „Das machen wir, weil die Tiere in den ersten Stunden ihres Lebens noch nicht stechen.“ Mittlerweile schaffe sie bis zu 100 Bienen in einer Stunde, lacht sie.

Die Tiere haben nun einen Code am Leib, „eine Art Nummernschild“, so Blut. „Und dann filmen wir sie mit einer hochauflösenden Kamera auf der Wabe. Das gibt uns Informationen über die jeweilige Position, sogar über die Geschwindigkeit, und wir können dokumentieren, wo sich die Biene aufgehalten hat, wie die Kontakte untereinander verlaufen, eben ihr Bewegungsprofil. Ergebnis ist eine Grafik, eine Art Karte.“

### Bewegungsprofil dokumentieren

Und hier kommt HILBERT ins Spiel. Denn die Datenmenge ist gigantisch, „ohne einen leistungsfähigen Computer wäre ich sicher Jahrzehnte mit der Auswertung beschäftigt“, sagt Christina Blut.

„Wir nennen unsere Hochleistungsrechner hier in Düsseldorf nach bedeutenden Mathematikern“, so Dr. Stephan Raub. Er ist gleichsam der „Vater“ von HILBERT und betreut ihn auch. „Der Vorgänger von HILBERT war GAUSS, benannt nach dem deutschen Mathematikgenie Carl Friedrich Gauß. HILBERT hat seinen Namen von David Hilbert, einem der wohl bedeutendsten Mathematiker der Neuzeit, 1943 in Göttingen gestorben.“ Das Geniale an HILBERT: Anders als die typischen Großrechner der 1980er und 90er Jahre ist er kein aufwändig konstruiertes Einzelsystem aus



Foto: Sergej Lepke

Ohne den Großrechner HILBERT würde die Biologin Christina Blut M. Sc. Jahrzehnte brauchen, um die Daten für ihre Doktorarbeit über Bienen auszuwerten. Neben ihr Dr. Stephan Raub vom HPC-Team im Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIM). Sie stehen vor dem Supercomputer HILBERT, der in speziellen, gesicherten und klimatisierten Einbauschränken für IT-Geräte untergebracht ist. Benannt wurde der Rechner nach dem deutschen Mathematiker David Hilbert (1862–1843)

## „WIR NENNEN UNSERE HOCHLEISTUNGSRECHNER HIER IN DÜSSELDORF NACH BEDEUTENDEN MATHEMATIKERN.“

Dr. Stephan Raub, Quantenchemiker

teuren Spezialkomponenten, sondern ein „Rechnercluster“. Anders ausgedrückt: 121 „normale“ handelsübliche Rechner sind zusammengeschlossen, sie kooperieren durch intelligente Algorithmen. HILBERTs Kapazität ist beeindruckend: Er schafft 94 Billionen Rechenoperationen pro Sekunde, „wenn man es ausschreibt, stehen hinter der 94 zwölf Nullen“, so Raub. Zudem ist HILBERT noch vergleichsweise preiswert. Das System hat 2,5 Millionen Euro gekostet. Der erste Großrechner, den das damalige Rechenzentrum der Düsseldorfer Universität 1976 kaufte, war – umgerechnet 16 Millionen Euro teuer – und schaffte nur 800.000 Rechenoperationen in der Sekunde.

HILBERT steht in einem besonders gesicherten Raum. HPC („High Performance Computing“) verbraucht Strom, natürlich. Aber vergleichsweise wenig: 54 Kilowatt. Und er muss gekühlt werden, ab 80 Grad würde der Rechner zerstört werden. Deshalb wird die Lufttemperatur in den Computer-Schränken konstant auf 21 Grad gehalten. „Am Tag fließen hier 200.000 Liter Wasser

durch, das ist der Durchschnittsverbrauch eines Deutschen in vier Jahren“, so Raub. Um nicht kostbares Wasser zu verbrauchen, wird es in einem geschlossenen Kreislauf immer wieder heruntergekühlt und dann erneut in die Schaltschränke gepumpt.

Der promovierte Quantenchemiker ist seit 2007 an der

Heinrich-Heine-Universität tätig, er hat auch hier studiert. Raub macht deutlich: „Im HILBERT-Team sind keine Administratoren sondern Wissenschaftler, die im Rechenzentrum arbeiten. Das HPC-System steht allen Fakultäten zu For-

## Schnell und effizient

schungszwecken zur Verfügung. HILBERT speichert schnell und effizient große Datenmengen, kann sie rasch analysieren und wir vom HPC-Team können jeweils individuelle Programme schreiben.“ Mit Hilfe von HILBERT sind in den letzten drei Jahren u. a. Daten für 21 Dissertationen ausgewertet worden, der Rechner war in zahlreiche Forschungsprojekte der Universität eingebunden, „seine Nutzer haben in den letzten zwei Jahren 19 Millionen Euro an Drittmitteln für ihre Arbeiten einwerben können“, berichtet Raub nicht ohne Stolz.



# HHU entwickelt neue Technologie für Gas-Sensoren

## Nanostrukturierte Oberflächen für ultrasensitive Stoffmessungen

Ein Gas-Sensor mit Elektronik und USB-Schnittstelle.

Die Physiker in der Abteilung für Materialwissenschaft um Prof. Dr. Klaus Schierbaum sind Experten für Gas-Sensoren. Sie haben dafür eine neue Herstellungstechnologie entwickelt, die „PEO-Sensortechnologie“.

VON ARNE CLAUSSEN

**S**ie beruht auf der plasma-elektrochemischen Oxidation von dünnen Titanfolien in Verbindung mit einer Drucktechnik für katalytische Elektroden. Es handelt sich dabei um eine Plattformtechnologie, die für verschiedene Gase angewendet werden kann.

Gas-Sensoren sind aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken, und Prof. Schierbaums Arbeitsgruppe hat sich auf vier wichtige Gase konzentriert. Wasserstoff gilt als Energieträger der Zukunft, der klimaschonend verbrannt werden kann. Allerdings ist Wasserstoff auch gefährlich: Gemischt mit Luft kann ein explosives Gemisch entstehen. Geht man mit Wasserstoff um, muss also aus Sicherheitsgründen seine Konzentration in der Luft sehr genau gemessen werden. Kohlenmonoxid, welches zum Beispiel bei Schwelbränden entstehen kann, ist hochgiftig und führt jährlich zu Tausenden von Opfern. Gerade in Häusern sollte also die Kohlenmonoxidkonzentration detektiert werden. Im Verkehr spielen toxische Stickstoffoxide eine kritische

Rolle. Die Luftfeuchte schließlich ist sowohl ein wichtiger Faktor bei der Lagerung von Gütern als auch eine kritische Größe für das Raumklima: Ist diese zu hoch, kann es unter anderem zu Schimmelbildung kommen.

### Patentierte Erfindung

Die zugrunde liegende Erfindung hat die HHU in Deutschland und international als Patent angemeldet. Basierend darauf arbeitet das Team um Prof. Schierbaum in unterschiedlichen Anwendungsprojekten mit Partnern aus Industrie, Universitäten und Kliniken zusammen.

In einem vom Bundesforschungsministerium geförderten dreijährigen Vorhaben geht es um eine licht- und sensorgesteuerte Wundtherapie mit textiler Wundauflage. Mittels blauen Lichtes soll der Heilungsprozess stimuliert werden. Wie können hierbei die Düsseldorfer Physiker helfen? Prof. Schierbaum: „Wir messen sehr genau Stick-



#### Verwertung der PEO-Sensortechnologie

Zur Marktreife soll die PEO-Sensortechnologie durch ein Startup der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf geführt werden: Die FES Sensor Technology GmbH hat dazu die Patente lizenziert und entwickelt in einer Kooperation mit einem weltweit agierenden Unternehmen aus NRW fertige Produkte.

stoffmonoxid (NO), das ein Biomarker für entzündliche Prozesse ist und in Zerfallsreaktionen entsteht.“ Abhängig von der NO-Konzentration soll die Lichtintensität reguliert werden. Hierfür sind Genauigkeiten im ppb-Bereich notwendig (ppb = parts per billion, also ein Teilchen unter einer Milliarde). Die gesamte Technik wollen die Projektpartner in einen intelligenten Wundverband packen, der einerseits die blauen Leuchtdioden und andererseits die Sensoren enthält. „Wir müssen dafür bekannte Sensortechniken noch empfindlicher machen und an ein ungewohntes Umfeld anpassen“, so Prof. Schierbaum, der in dem Projekt mit der vier Industriepartnern, dem Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen, der Charité in Berlin und der Hahn-Schickard-Gesellschaft für angewandte Forschung zusammenarbeitet.

In einem Projekt mit der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen und einem Unternehmen will man Wasserstoff unter hohen Drücken messen. Zugrunde liegt ein Szenario aus der nachhaltigen Energieversorgung: Wohin mit überschüssigem Ökostrom, zum Beispiel aus Windkraftwerken? Elektrolytisch aus Wasser hergestellter Wasserstoff wäre eine Option, um diesen zu speichern oder seine Energie anderweitig zur Verfügung zu stellen. Stellt man den Wasserstoff bereits unter hohem Druck (größer 60 bar) durch

Elektrolyse aus regenerativer Energie erzeugen, kann er direkt in überregionale Erdgasleitungen eingespeist werden. „Dieses Projekt ist besonders anspruchsvoll wegen der hohen Sicherheitsstandards, die eingehalten werden müssen“, erläutert Prof. Schierbaum. Denn für die Gasleitungsnetze

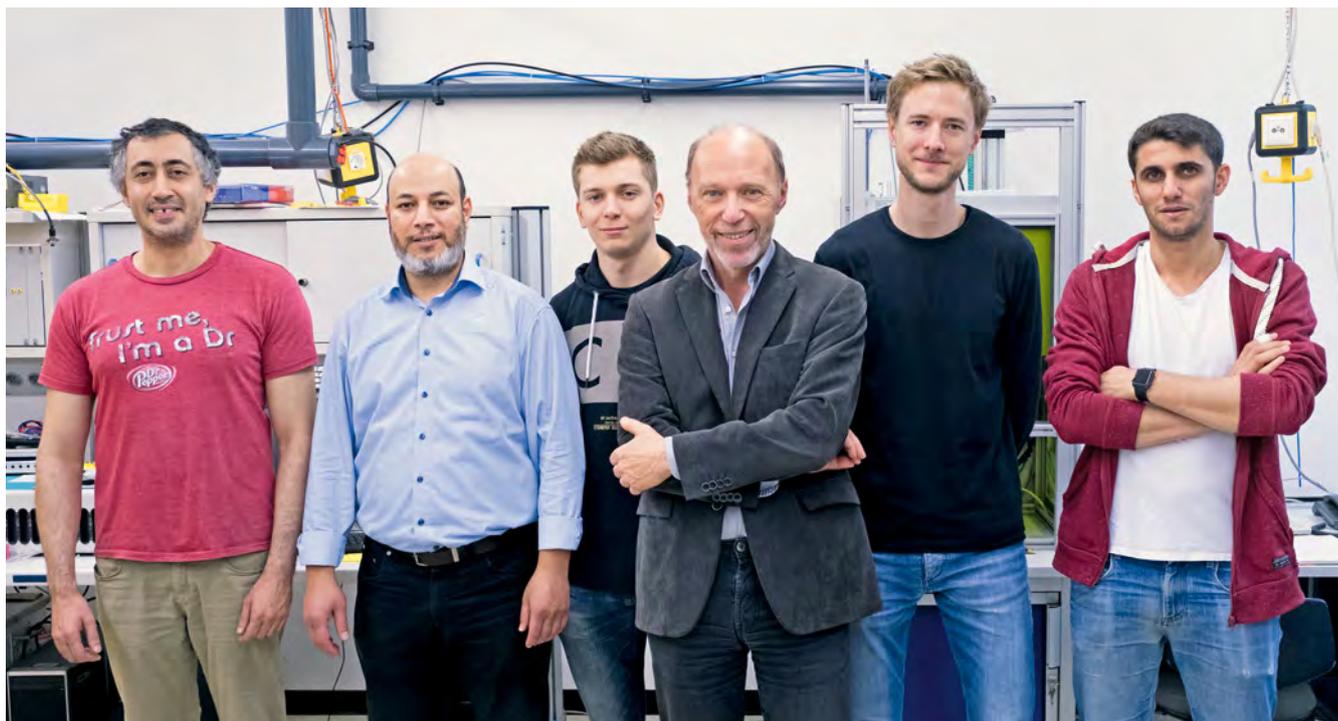
## Sensoren für sensible Sicherheitsbereiche

gilt die sogenannte ATEX-Norm, die besonders hohe Anforderungen an den Funkenschutz stellt. So sind unter anderem nur sehr kleine elektrische Betriebsspannungen erlaubt. Die hierfür vorgesehenen Sensoren basieren auf einem mikrokolorimetrischen Messprinzip: Wasserstoff und Sauerstoff aus der Luft reagieren an katalytisch wirkenden Platinteilchen zu Wasser, dabei entsteht Wärme; diese wird gemessen. Die Gelsenkirchener Hochschule ist ein besonderer Projektpartner, denn nur dort gibt es eine Hochdruckanlage, an der die Sensoren unter realistischen Drücken getestet werden können.

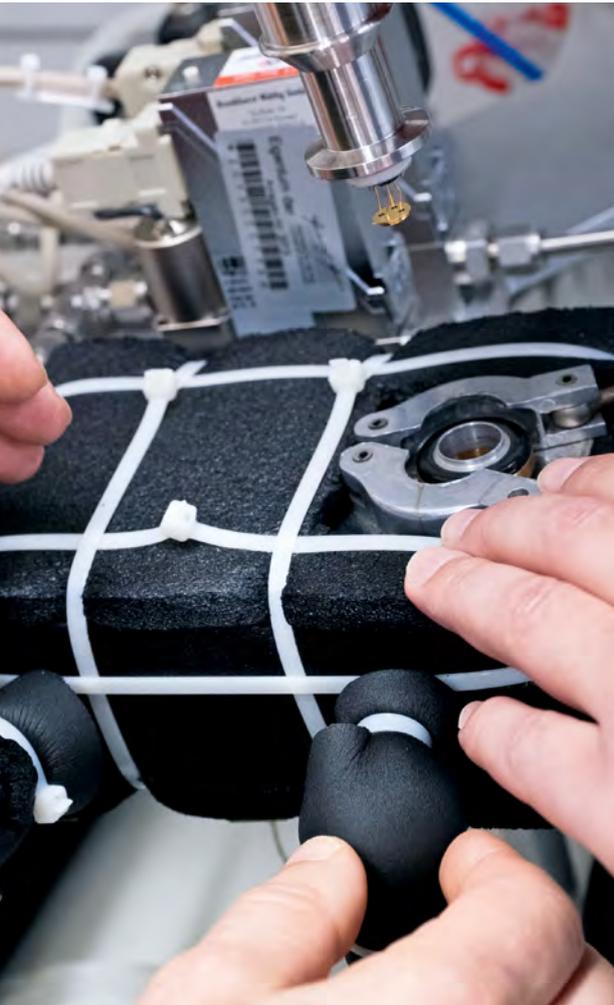
Die Abteilung für Materialwissenschaft beschäftigt sich auch mit anderen Technologien für Gas-Sensoren. In einem dritten, mit europäischen Mitteln geförderten Projekt wollen



**Klaus Dieter Schierbaum (58)** studierte Chemie in Hannover und Tübingen. Er promovierte im Jahr 1987 im Bereich Physikalische und Theoretische Chemie in Tübingen, 1994 erhielt er seine Venia Legendi. Nach verschiedenen wissenschaftlichen Tätigkeiten an der Universität Tübingen – wo er unter anderem ein Zentrum für Grenzflächenanalytik und Sensorik aufbaute – wurde er im Jahr 1998 zum Universitätsprofessor für Materialwissenschaft im Bereich Physik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ernannt. Im Jahr 2000 vertrat er die Professur für Angewandte Physik an der Justus-Liebig-Universität Gießen.



Abteilung Materialwissenschaften (von links): Dr. Engin Ciftiyurek, Dr. Mhamed El Achhab, Denis Netschitailo, Prof. Dr. Klaus Dieter Schierbaum, Bernd Engelkamp, Akram Hamody



links: Sensor wird in Testkammer eingeführt  
rechts: Prof. Schierbaum und Dr. El Achhab überprüfen die Praxistauglichkeit ihrer Sensoren.

„DIESES PROJEKT IST BESONDERS ANSPRUCHSVOLL WEGEN DER HOHEN SICHERHEITSSTANDARDS, DIE EINGEHALTEN WERDEN MÜSSEN.“

Prof. Schierbaum, Institut für Experimentelle Physik

verschiedene Institute aus Nordrhein-Westfalen die ALD-Technologie (Atomic Layer Deposition) grundsätzlicher untersuchen, sowohl im Hinblick auf Materialeigenschaften als auch auf ihre Anwendungsmöglichkeiten. In Düsseldorf geht es beispielhaft um die Überwachung von Filtern. Der Grundgedanke: Es ist erheblich ef-

### Praxisnahe Ausbildung

fektiver, Filter – zum Beispiel in industriellen Abgassystemen – aktiv auf ihre Beladung hin zu überwachen, als sie in festgelegten Wartungsintervallen zu tauschen, wenn sie eventuell noch gar nicht voll beladen sind. Für die aktive Kontrolle werden Sensoren in die Filteroberfläche integriert. Die Sensoroberfläche wird dann, genau wie der Rest des Filters, mit gefilterten Partikeln besetzt und ändert dabei ihre physikalischen Eigenschaften. Erst wenn nur

noch wenig Filteroberfläche frei ist, gibt der Sensor das Signal zum Filtertausch. An der HHU werden Proben oberflächenanalytisch untersucht und die Wechselwirkung der Sensoren mit verschiedenen Gasen bestimmt.

Alle Projekte werden von Doktoranden und Postdocs getragen, es sind aber auch Bachelor- und Masterstudierende daran beteiligt. Sie lernen die Arbeit im Labor und schreiben ihre Abschlussarbeiten zu den jeweiligen Forschungsprojekten. Die HHU-Studierenden gewinnen schon früh Industrieerfahrungen, da die Projekte in der Regel zusammen mit Partnern aus der Wirtschaft betrieben werden. „Dies erleichtert den Einstieg ins Berufsleben erheblich“, betont Prof. Schierbaum.

► **Kontakt:** Prof. Dr. Klaus Dieter Schierbaum, Institut für Experimentelle Physik der kondensierten Materie, Abteilung Materialwissenschaft, Tel. 0211 81-14515, klaus.schierbaum@hhu.de

# „Comics deuten Geschichte – subversiv oder offensiv“

## Ringvorlesung lädt zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit einem populären Medium ein



© Ari Folman/David Polonsky – S. Fischer Verlag 2017

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

Comics lesen im Seminar? Gar in der Vorlesung? Seit einigen Jahren findet das populäre Erzählmedium auch wissenschaftliche Beachtung und im Wintersemester gibt es nun an der Philosophischen Fakultät die Ringvorlesung „Migration und Krieg in Graphischen Erzählungen“, in der Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zum aktuellen Forschungsstand berichten. Angeboten von der Arbeitsgemeinschaft „Graphisches Erzählen“.

Migration ist in allen Philologien ein aktuelles Thema. Schon vor der Flüchtlingskrise wurde das Thema in vielen Disziplinen im postkolonialen Kontext aufgegriffen und der Zustrom vieler Flüchtlinge im Sommer 2015 hat den Fokus darauf noch einmal verstärkt“, erklärt Dr. Michael Heinze (Dekanat der Philosophischen Fakultät), der gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Susanne Brandt vom Lehrstuhl für Neuere Geschichte die Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen hat, die

nun diese Vorlesungsreihe organisiert. Seit seiner Gründung vor zweieinhalb Jahren ist der Arbeitskreis Graphisches Erzählen als interdisziplinäres Projekt konzipiert, an dem sich derzeit Dozierende aus Anglistik, Germanistik, Geschichte, Modernes Japan und Romanistik beteiligen. In den Vorträgen der Ringvorlesung ist dieses produktive Zusammenspiel der unterschiedlichen Fachperspektiven gespiegelt.

### Schlachten und Kämpfe

So widmete sich die erste Vorlesung von Jun.-Prof. Dr. Christine Gundermann von der Universität zu Köln der Geschichte des Kriegscomics. Gundermann zeigte auf, dass Krieg und historische Ereignisse schon immer Themen in graphischen Erzählungen waren, bereits zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts gab es Comics, die zunächst heroische Geschichten über Schlachten und Kämpfe erzähl-

ten. Kriegscomics wie etwa „Sgt. Rock“, „Military“ oder „Battlefield Action“ folgten ab den 40er Jahren. Zudem wurden gerade in den USA Comics für Soldaten an der Front verfasst – Propaganda und Instruktion gleichermaßen. „Die Zielgruppe für die Comics war klar definiert – jung, weiß, männlich“, so Gundermann.

Seit den 90er Jahren werden Comics als Medium begriffen, um Schüler oder sog. bildungsferne Schichten für Geschichte zu interessieren; kaum ein Museum oder eine Gedenkstätte, die keine Comicworkshops im Angebot hat. Doch einfach ist die Beschäftigung mit dem Medium nicht, das erfährt Heinze immer wieder in seinen Seminaren. „Es ist anstrengend, einen Comic wirklich zu lesen, die Texte sind zwar meist kürzer, es ist aber ein sehr spezieller Leseprozess. Und bei der wissenschaftlichen Beschäftigung fällt es immer wieder auf, dass das notwendige Fachvokabular erst erlernt werden muss.“ Dies entstehe oft in der Comic-Szene und sei für Außen-

Portsmouth Harbour, April 1935.



aus: „Jrmina“ von Barbara Yelin, Reprodukt

stehende nicht so leicht zu durchschauen. Und so müssen die Studierenden oft mühsam lernen, dass sie mit den Mitteln der bloßen Textanalyse hier nicht weiterkommen.

Neue bildungsbürgerliche Zielgruppen erschlossen sich die graphischen Erzählungen auch ab den 90er Jahren. Der Holocaust-Comic „Maus“ von Art Spiegelman (im Original ab 1980 in Se-

rie erschienen; deutsch erstmals 1989) und diverse graphische Erzählungen über den Ersten und Zweiten Weltkrieg von Jacques Tardi setzten damals neue Maßstäbe. Plötzlich stellte sich die Frage, ob

es überhaupt erlaubt ist, in dem Medium Comic über den Holocaust zu erzählen, dazu kam die Frage nach der Faktizität und Authentizität. „Gerade in Deutschland gibt es das Gebot der Faktizität, wenn man über den Holocaust erzählt“, so Gundermann, „denn Fiktionen können stets Anlass zur Leugnung sein.“ Umso wichtiger sei es bei diesen Erzählungen deshalb, bekannte Bilder zu zitieren, historische Figuren oder Bauwerke wie etwa die Berliner Mauer einzubeziehen, um Authentizität zu markieren.

## Ästhetisierung des Kriegs

Die ist auch zwingend notwendig bei journalistischen Comics. Eine Form, die es in Deutschland laut Heinze nur wenig gibt, sondern die bislang vorrangig eine nordamerikanische Erscheinung ist. Wie der historische Comic ist der „Graphic Journalism“ immer auch Interpretation, denn der affektive Wirkungsgrad ist höher als bei rein journalistischen Texten. „Hier gibt es immer beides, die Vermitt-

## „HIER GIBT ES IMMER BEIDES, DIE VERMITTLUNG VON FAKTEN, ABER ZUGLEICH AUCH DIE DARSTELLUNG DER ATMOSPÄRE DURCH DIE BILDER, DIE UNTER DIE HAUT GEHEN.“

Jun.-Prof. Dr. Christine Gundermann von der Universität zu Köln

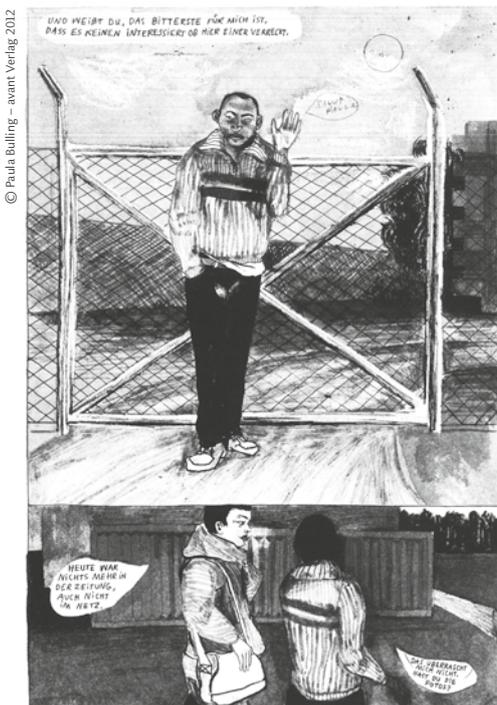
lung von Fakten, aber zugleich auch die Darstellung der Atmosphäre durch die Bilder, die unter die Haut gehen.“ Was immer auch die Gefahr der Ästhetisierung des Krieges birgt, „im Comic wird der Krieg oft tragisch schön“, so Gundermann.

Krieg und Menschenrechtsverstöße werden stark geschönt dargestellt, was oft daran liegt, dass Comics wiederum auf bekannte Filmbilder rekurren, wie etwa Holocaust-Comics, denen die Ästhetik von „Schindlers Liste“ zugrunde liegt: „Jemand, der einen Comic zeichnet, deutet Geschichte, offensiv oder subversiv“ – und eben auch das sollen

die Studierenden in der Ringvorlesung erkennen lernen.

## Zum Comic-Begriff

Comic, Graphic novel, graphische Erzählung, Bande dessinée, Manga – alles Ausdrücke für eine gezeichnete Bildergeschichte. Für die Ringvorlesung wurde der Begriff „Graphische Erzählung“ gewählt, um Gemeinsamkeiten zu stärken und Unterschiede kritisch zu hinterfragen.



© Paula Bulling – avant-Verlag, 2012



© Ari Folman/David Polonsky – S. Fischer Verlag, 2017

Auch der Comic „Im Land der Frühaufsteher“ von Paula Bulling, avant-Verlag, Berlin 2012, beschäftigt sich mit Flucht und Migration.

2017 erschien im S. Fischer Verlag eine neue Comicaaption von Anne Franks Tagebuch, erarbeitet von Ari Folmann und David Polonsky.



# Tagung zum Kosmopolitismus bei Valery Larbaud

## Gedanken eines Reisenden des frühen 20. Jahrhunderts sind plötzlich wieder aktuell

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

Unsere sich immer stärker globalisierende Welt wird oft als aus den Fugen geraten wahrgenommen: Neue Medien und immer schnellere Fortbewegungsmittel können als bedrohliche Beschleunigung empfunden werden, aktuelle Migrationsbewegungen erschüttern etablierte Vorstellungen von vermeintlicher kultureller Einheit, die technischen Medien haben das Originalitätsdenken in Bezug auf literarische und künstlerische Werke verändert und das Übersetzen ist zu einer Kulturtechnik des Alltags geworden.

Doch so neu ist diese verwirrende Erfahrung nicht, schon zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts waren die Menschen mit ähnlichen Problemen konfrontiert, wie auch der kosmopolitische französische Schriftsteller und Übersetzer Valery Larbaud (1881–1957). „Valery Larbaud hat die Welt als Reisender wahrgenommen und in sei-

nen Texten eine moderne Vorstellung von Kosmopolitismus entworfen“, erklärt PD Dr. Vera Elisabeth Gerling, die zu der internationalen Tagung „Valery Larbaud: Kosmopolitismus in Zeiten der Globalisierung. Übersetzung und Transgression“ im November nach Düsseldorf eingeladen hatte.

### Übersetzung als kulturwissenschaftliches Konzept

Gerlings Ansatz ist es, Übersetzung als kulturwissenschaftliches Konzept zu betrachten, bei dem Texte und Kulturen als niemals gänzlich neu, sondern immer schon übersetzt angesehen werden, zugleich jedoch Potenzial für die Inbezugsetzung von Welt und Text bergen. „Niemand

# „NIEMALS KANN ES EXAKTE ÜBEREINSTIMMUNG VON DARSTELLUNG UND WAHRNEHMUNG DER WELT GEBEN.“

PD Dr. Vera Elisabeth Gerling, Romanistin

kann es exakte Übereinstimmung von Darstellung und Wahrnehmung der Welt geben. Valery Larbauds Werk zeigt auf, wie sich die Leser über die auch sinnliche Erfahrung der Texte seiner historisch geprägten Lebenserfahrung zumindest annähern können. So wird ein Mit-Erleben über die Textästhetik vermittelt, ohne den Leser glauben zu machen, ihm würde eine verlässliche Abbildung von Welt geboten,“ erklärt die Literaturwissenschaftlerin.

## Wechselseitiges Überschreiten von Grenzen

Die im Tagungstitel erwähnte „Transgression“ meint das wechselseitige Überschreiten von Grenzen als unaufhörlichen Prozess. Das Dazwischen der Schwelle wird als Ort von Begegnung und Reibung verstanden, der erst in der Bewegung der Überschreitung selbst wahrnehmbar wird. Transgression gilt in Bezug auf Sprache und Texte, denn Larbauds Verständnis von Text als ein offenes Geflecht potentiell unendlicher Bezüge zeigt auf, dass hier Texte nicht als unveränderbare Originale präsentiert werden. „Dies basiert auf der Annahme, dass schon die Sprache selbst sich in stetigem Wandel befindet, ebenso wie Texte. Larbauds Werk kann in seiner Ästhetik daher als Ausdruck des derzeit im Rahmen einer Neudefinition des Begriffs ‚Weltliteratur‘ viel diskutierten, von Rebecca L. Walkowitz entwickelten Konzepts der ‚born translated-Literatur‘ betrachtet werden, wonach Übersetzung als Grundvoraussetzung für literarisches Schaffen angesehen wird“, erklärt Gerling. Zudem sieht sie in Larbauds Werk eine Transgression

von Subjekt und Kultur umgesetzt, denn seine Vorstellung von Kultur sei entgrenzt: „Sie ist deterritorialisert und nährt sich aus heterogenen Quellen, wodurch sie erst ihre Potenzialität zu entfalten vermag.“ In hybriden Verwicklungen von erinnerten Schauplätzen bilden seine Gedichte eine moderne, transnationale Vorstellung von Geographie und ein unaufhörliches Gleiten der Erinnerung.

„Valery Larbauds Werke entstehen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Zeit, in der das Vertrauen in die Abbildbarkeit von Welt über Sprache verloren gegangen und vielmehr das Bewusstsein für die unaufhebbare Differenz zwischen Welt und Text virulent ist“, erklärt die Romanistin. „Larbaud, dessen Eltern auf dem eigenen Grundstück in Vichy eine Wasserquelle aufgetan hatten, konnte sein Leben frei von Geldsorgen dem Reisen und Schreiben widmen.

## Orte, Menschen und Identitäten zusammen denken

Dieser Umstand hat es ihm erlaubt, eine Idee von Europa zu entwickeln, die Anregungen bietet für das, was uns ganz aktuell in unserer globalisierten Welt beschäftigt. Auch wenn natürlich Larbauds Luxusreisen nicht mit Lebensschicksalen der Migrationsgesellschaft verglichen werden können, so lassen sich doch bei ihm Ideen dafür finden, wie heterogene Orte, Menschen und Identitäten zusammen gedacht werden können, ohne der Illusion einer übernationalen, konfliktfreien Gemeinschaft zu verfallen. Es geht vielmehr um das Denken der Gleichzeitigkeit von Widersprüchen.“



Der Tagungsband wird im Jahrbuch « Cahiers Valery Larbaud » (Classiques Garnier) im kommenden Jahr erscheinen. Die Veranstaltung wurde gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der HHU Düsseldorf.

# Der Morgen, an dem die Server zusammenbrachen

## Wahl-O-Mat-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

**A**ls er am 30. August gegen 11 Uhr online gestellt wurde, brachen zunächst einmal die Server zusammen: Offenbar hatten viele Menschen sehnsüchtig auf den Wahl-O-Mat zur Bundestagswahl 2017 gewartet und wollten ihn sofort spielen. Bis zum Wahltag am 24. September wurde das Online-Tool mehr als 15,6 Millionen Mal genutzt – damit war dieser Wahl-O-Mat der am besten genutzte aller Zeiten und weltweit die am meisten nachgefragte Online-Wahlhilfe. Sehr zur Freude des Politikwissenschaftlers Prof. Dr. Stefan Marschall, der das Tool seit Jahren wissenschaftlich erforscht.

Marschall begleitet den Wahl-O-Mat seit 2003 stets von Anfang an, d. h. von der Thesenerstellung durch rund 20 bis 30 Erst- und Zweitwähler. Er und sein Team unterstützen die Jugendredaktion bei der Formulierung der am Ende 38 Thesen, die in den Wahl-O-Mat aufgenommen wurden. Seyda Kurt war in diesem Jahr Mitglied der Jugendredaktion. Die Kölner Studentin hatte sich

zipation schafft.“ Zunächst entwickelte die Redaktion 83 Thesen, die dann an alle 34 zur Bundestagswahl zugelassenen Parteien mit Landeslisten geschickt wurden. Dieses hatten dann rund drei Wochen Zeit, zu den Thesen Stellung zu nehmen, was auch alle mit Ausnahme der nur in Sachsen-Anhalt antretenden „Magdeburger Gartenpartei“ taten; CDU und CSU bezogen gemeinsam zu den Fragen Stellung. Diese Antworten wurden dann in der Redaktion erneut diskutiert und geprüft „Wir schauen gemeinsam mit der Jugendredaktion, ob man in den Antworten

### Themen für junge Leute

nach dem Aufruf der Bundeszentrale für Politische Bildung auf Facebook beworben, weil sie neugierig war und „Themen reinbringen wollte, die junge Leute interessieren, wie zum Beispiel die Legalisierung von Cannabis“, so die 25-jährige. „Wir waren eine Gruppe junger Menschen mit verschiedenem Background und unterschiedlichen Alters. Während des Workshops haben wir unsere politischen Ansichten in den Hintergrund gerückt und gemeinsam an einem Tool gearbeitet, das Begeisterung für Politik und Parti-



Der erste Wahl-O-Mat wurde 2002 in Deutschland geschaltet – die Bundeszentrale für Politische Bildung adaptierte damals das in den Niederlanden erfolgreiche Tool „Stemwijzer“. Als Harald Schmidt in seiner Late-Night-Show den ersten Wahl-O-Mat in aller Ruhe einmal durchspielte, war das Tool bekannt – und in dieser Nacht brachen erstmals die Server zusammen. Damals wurde er mehr als 3,6 Millionen Mal genutzt.

## „WIR SCHAUEN GEMEINSAM MIT DER JUGENDREDAKTION, OB MAN IN DEN ANTWORTEN DEUTLICHE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN PARTEIEN ERKENNEN KANN.“

Prof. Dr. Stefan Marschall, Politikwissenschaftler

deutliche Unterschiede zwischen den Parteien erkennen kann,“ erklärt Marschall diesen zweiten Schritt, „denn am Ende sollen 38 Thesen übrigbleiben, die die Unterschiedlichkeit der Parteien belegen.“ Diese 38 sind es dann, für oder gegen die sich die Nutzer im Wahl-O-Mat der Bundeszentrale für Politische Bildung entscheiden können. Und das sind zwischen 20 und 24 Prozent der Bevölkerung. Auch wenn in diesem Jahr erstmals Alternativen zu dem bewährten Tool angeboten wurden, bleibt der Wahl-O-Mat doch der Klassiker: „Allerdings sind die Menschen kritischer geworden und haben ein gesundes Misstrauen gegenüber den Online-Wahlhilfen entwickelt“, hat Marschall beobachtet.

Wie auch in den Jahren zuvor haben die Wissenschaftler um Prof. Marschall wieder eine Befragung der Nutzerinnen und Nutzer durchgeführt. Zudem setzte die Wahl-O-Mat-Forschung dieses Mal ein von der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördertes Projekt zum „politischen Bewusst-

sein“ um und untersuchte, wie sich das politische Wissen, das politische Interesse und die politische Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger durch die Nutzung des Wahl-O-Mat verändern. Erste Ergebnisse machen deutlich, dass

### Stärkeres politisches Bewusstsein

das politische Bewusstsein bei den Nutzer/innen stärker ausgeprägt ist als bei denen, die den Wahl-O-Mat nicht kennen. Inwiefern dies ein konkretes Ergebnis des Spielens des Wahl-O-Mats ist, wird noch analysiert. Ergebnispräsentationen sind für Anfang kommenden Jahres geplant. Diese werden auch auf der Website der Wahl-O-Mat-Forschung an der Heinrich-Heine-Universität zu finden sein.

[www.wahl-o-mat.uni-duesseldorf.de](http://www.wahl-o-mat.uni-duesseldorf.de)



Foto: Alexander Schneider

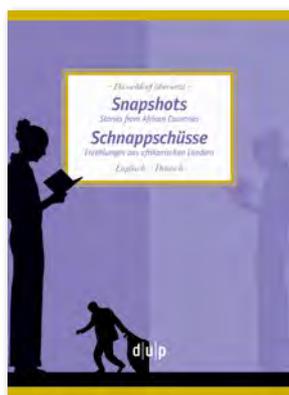
► Prof. Dr. Stefan Marschall und Seyda Kurt im Gespräch.



# Neuerscheinung der „Düsseldorf University Press“

Foto: istockphoto.com – Descriptio

## Snapshots. Stories from African Countries



► „Snapshots. Stories from African Countries – Schnappschüsse. Erzählungen aus afrikanischen Ländern“

Band 8 der Reihe: Düsseldorf übersetzt, Sonja Frenzel und Stephanie Kreiner (Hrsg.), Düsseldorf 2017, 336 Seiten, Softcover, 16,80 €, ISBN 978-3-95758-050-4

Schnappschüsse sind Momentaufnahmen. Manchmal verweisen sie beispielhaft auf einen breiteren Kontext, manchmal halten sie eine einzigartige Begebenheit fest, meist aber tun sie beides zugleich. Auch die in diesem Band versammelten Kurzgeschichten aus fünf afrikanischen Ländern sind, jede für sich gelesen, einzigartige Momentaufnahmen. Doch lassen sich in dieser Vielfalt durchaus gemeinsame Themen und Motive erkennen, die Grenzen überschreitende Einblicke in einen breiteren afrikanischen Kontext geben – und dabei doch immer Schnappschüsse bleiben.

Düsseldorf übersetzt präsentiert Literatur zweisprachig, als anregendes und komplexes Spracherlebnis. Das Übersetzen bleibt hier als Prozess bewusst.

## Ostasienwissenschaften – Meyer-Struckmann-Preis 2016



► „Ostasienwissenschaften – Meyer-Struckmann-Preis 2016: Florian Coulmas“

Band 11 der Reihe: Reden zur Verleihung des Meyer-Struckmann-Preises, Ulrich Rosar (Hrsg.), Düsseldorf 2017, 44 Seiten, Hardcover mit Leineneinband, 29,80 €, ISBN 978-3-95758-049-8

Mit dem Meyer-Struckmann-Preis für geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung, 2016 ausgeschrieben für Ostasienwissenschaften, wurde Prof. Dr. Florian Coulmas ausgezeichnet. Florian Coulmas ist Senior-Professor für Sprache und Kultur des modernen Japan am Institut für Ostasiatische Studien der Universität Duisburg-Essen. Die Jury würdigt mit Coulmas einen Wissenschaftler, der als Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokio wegweisend die internationale Forschung zum demographischen Wandel einer nicht-westlichen Industrienation bereichert hat.

Nach Einschätzung der Jury besitzt der Linguist, Soziologe und Japanologe sowohl durch seine fachliche Expertise im Bereich der sozialwissenschaftlichen Japanforschung als auch als Soziolinguist ein internationales Renommee. Im deutschsprachigen Raum machte sich Coulmas darüber hinaus als populärer Sachbuch-Autor zu aktuellen Japanthemen einen Namen.

## GEBURTSTAG

# Festsymposium zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Bircks

Zum 90. Geburtstag ehrte die Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie ihren ehemaligen Direktor, Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Bircks, am 15. September mit einem Festsymposium. Professor Bircks gehört national und international zu den Pionieren der Herzchirurgie, die die Entwicklung der Thorax- und Herzchirurgie im Nachkriegsdeutschland bis hin zur modernen Herzchirurgie maßgeblich geprägt haben.

Zunächst als Mitarbeiter von Ernst Derra (1901–1979) war Wolfgang Bircks seit 1958 an der Entwicklung der Herzchirurgie in Düsseldorf unermüdlich beteiligt. Im Jahre 1970 wurde er zum Direktor der inzwischen eigenständigen Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie der Städtischen Krankenhäuser, ab 1973 Medizinischen Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, ernannt. Er führte die Klinik erfolgreich bis zu seiner Emeritierung 1992.

Unter seiner Leitung entwickelte sie sich zu einer der angesehensten herzchirurgischen Institutionen in Deutschland. Eine Reihe von neuen Operationsmethoden, die heutigen Verfahren den Weg bereitet haben, wurden unter seiner Klinikleitung eingeführt. Darunter war die erfolgreiche Langzeitperfusion mit einem Membran-Oxygenator bei Lungeninsuffizienz (1971) und die erste Implantation eines automatischen Defibrillators (1984). Prof. Bircks gehört zu den Initiatoren und Gründungsmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG), deren Präsident er von 1977 bis 1978 war. Innerhalb der Fachgesellschaft hat Bircks sich insbesondere für den Ausbau der herzchirurgischen Versorgung in Deutschland verdient gemacht. S. D.



Foto: Peter Weihs

## ERNENNUNGEN

### ROMANISCHE SPRACHWISSENSCHAFT

## Prof. Dr. Rolf Kailuweit

Am 27. September erhielt **Prof. Dr. Rolf Kailuweit** seine Ernennungs-urkunde für eine W3-Professur im Fach „Romanische Sprachwissenschaft“ (Spanisch und Französisch). Prof. Kailuweit wurde 1965 in Berlin geboren. 1984 bis 1991 studierte er an der FU Berlin sowie an der Universität Barcelona Rechtswissenschaft, Romanistik und Philosophie. 1991 erfolgte an der FU Berlin das Magisterexamen. Nach einem Postgraduiertenstudium (DAAD) an der Universität Barcelona (bis 1993) promovierte Kailuweit 1996 an der FU. 2003 habilitierte er sich.

Anschließend übernahm er eine Vertretungsprofessur für Romanische Sprachwissenschaft an der RWTH Aachen. 2004 wurde Kailuweit C3-Professor für Romanische Sprach- und Medienwissenschaft an der Universität Freiburg i. Br., die 2006 in eine W3-Professur umgewandelt wurde. Forschungsaufenthalte führten Prof. Kailuweit u.a. nach Frankreich, Spanien, Italien, Argentinien, Chile, Uruguay und Brasilien. Der Romanist ist verheiratet und hat eine Tochter. R. W.



Foto: privat

## ERNENNUNGEN



## KOMMUNIKATIONS- UND MEDIENWISSENSCHAFT

### Prof. Dr. Frank Marcinkowski

Am 22. September 2017 wurde **Prof. Dr. Frank Marcinkowski** zum W3-Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft ernannt. Prof. Marcinkowski wurde 1960 in Düsseldorf geboren. Er studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre.

1987 erhielt er an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg das Diplom im Fach Sozialwissenschaft, 1988 bis 1993 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Politikwissenschaft der Duisburger Hochschule. 1993 erfolgte dort auch die Promotion. Bis 1999 war Marcinkowski Wissenschaftlicher Assistent. 1999 habilitierte er sich in Duisburg.

Es folgten eine Lehrstuhlvertretung an der FernUniversität Hagen und eine Gastprofessur für Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich. Weitere Stationen in Prof. Marcinkowskis CV waren ein privates Hochschulinstitut in Liechtenstein und mehrere wissenschaftliche Zentren der Universität Zürich. 2003 bis 2006 war er dort Professor für Publizistikwissenschaft. 2006 erfolgte die Berufung auf den Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster. Als seine Forschungsschwerpunkte nennt Prof. Marcinkowski „Politische Kommunikation“, „Digitalisierungsforschung“, „Angstforschung“ und „Medientheorie“.

R. W.



## ÖFFENTLICHES RECHT

### Prof. Dr. Matthias Valta

Am 28. September 2017 erhielt **Priv.-Doz. Dr. Matthias Valta** seine Ernennungsurkunde für eine W3-Professur für Öffentliches Recht und Steuerrecht. Prof. Valta wurde 1982 in Bühl (Baden) geboren. 2002 bis 2007 studierte er Rechtswissenschaft an der Universität Heidelberg. Das Erste Juristische Staatsexamen legte er 2007 ab, das Zweite 2012 in Stuttgart. Die Promotion erfolgte 2012 in Heidelberg.

Die Arbeit zum Thema „Das Internationale Steuerrecht zwischen Effizienz, Gerechtigkeit und Entwicklungshilfe“ wurde mit mehreren renommierten nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Im Anschluss war Valta als Akademischer Rat auf Zeit am Institut für Finanz- und Steuerrecht tätig und habilitierte sich im Jahr 2016 mit der Schrift „Staatenbezogene Wirtschaftssanktionen zwischen Souveränität und Menschenrechtsschutz“.

2016/2017 übernahm Prof. Valta eine Vertretungsprofessur für das Fach „Unternehmenssteuerrecht und Öffentliches Recht“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Der Jurist ist verheiratet und hat zwei Kinder.

R. W.

## NACHRUFE

## Prof. Dr. Hans Martin Jahns verstorben

Am 5. November ist der ehemalige Prorektor und langjährige Hochschullehrer **Prof. Dr. Hans Martin Jahns** in Bad Homburg verstorben. Hans Martin Jahns wurde 1941 in Holzminden geboren. An der Philipps-Universität Marburg begann er 1960 sein Biologie-Studium, das er 1967 mit der Promotion abschloss. Nach Tätigkeiten in Groningen und an der Universität Frankfurt habilitierte er sich dort 1975.

In 1987 wurde Prof. Jahns an die HHU berufen, wo er bis zu seinem Ruhestand in 2006 Geschäftsführender Leiter des Botanischen Institutes und Direktor des Botanischen Gartens war. 1994/95 vertrat er als Dekan die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Von 1999 bis 2003 war er Prorektor für Forschung, Forschungs-

transfer und wissenschaftlichen Nachwuch. Prof. Jahns war ein begnadeter und begeisternder Hochschullehrer. Ihm lag die Lehre am Herzen – und das spürten die Studierenden. Seinen Studierenden und Schüler/innen war er damit ein großes Vorbild und wird ihnen unvergessen bleiben. Seine integrativen Fähigkeiten waren im Kollegenkreis und in den universitären Gremien hoch geschätzt. Er war sich nie zu schade, ohne Eigennutz Aufgaben für die Allgemeinheit zu übernehmen.

Als Wissenschaftler befasste sich Prof. Jahns mit der Morphologie, Entwicklung, Ökologie und Systematik von Flechten. Den Botanischen Garten hat er mit viel Engagement und Weitsicht weiterentwickelt.  
P. W./S. E.



Foto: Archiv HHU

## Ehemalige Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Sanda Grätz verstorben

Am 18. November ist die langjährige Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Verwaltungsdirektorin a. D. **Sanda Grätz** verstorben. Grätz war mehr als 37 Jahre Angehörige der HHU: Ab 1978 war die Diplom-Ingenieurin für Elektrotechnik im heutigen Zentrum für Informations- und Medientechnologie beschäftigt. Zuletzt war sie seit 2004 bis zu ihrem Abschied am 31. Dezember 2015 Zentrale Gleichstellungsbeauftragte. Ihr Wirken in diesem Amt hat sie weit über die Universität Düsseldorf hinaus bekannt gemacht. Bereits 2003 war Sanda Grätz für ihre Verdienste um das Gemeinwohl der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden.

„Wir sind sehr traurig über diese Nachricht. Frau Grätz war uns über lange Jahre eine liebe und allseits wertgeschätzte Kollegin. In ihrem Amt und darüber hinaus war sie insbesondere den Frauen an der Universität sensible Ansprechpartnerin, starkes Vorbild und vehemente Anwältin mit dem in dieser Position so notwendigen Augenmaß. Unser aller Gedanken sind

jetzt bei den trauernden Angehörigen und Freunden, denen wir in dieser schweren Zeit viel Kraft wünschen“, sagte Rektorin Prof. Dr. Anja Steinbeck. Grätz' Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte war von einem Höchstmaß an Engagement geleitet und wirkt in einer Vielzahl von sehr erfolgreichen Programmen zur Stärkung von Frauen im Studium, in Wissenschaft, Verwaltung und Technik weiter.

„Mit Frau Grätz hat die Universität Düsseldorf eine besondere Persönlichkeit verloren. Sie hat die Gleichstellung stets stark in der Sache und menschlich in der Art umgesetzt, sich in vielen Gremien hohe Verdienste erworben und war für die wertschätzende und respektvolle Kultur an der HHU ein Vorbild“, würdigte der Prorektor für Chancengerechtigkeit, Prof. Dr. Klaus Pfeffer, ihr Wirken.

Mit dem Erreichen der Altersgrenze verabschiedete sich Frau Grätz aus dem Dienst an der Universität, blieb jedoch der HHU weiter eng verbunden.  
J. K.



Foto: Hanne Horn

## AUSSCHREIBUNGEN

# Ausschreibung drupa-Preis 2018

Die Messe Düsseldorf GmbH, Veranstalterin der drupa – no. 1 for print and crossmedia solutions, fördert und unterstützt die Verbreitung wissenschaftlicher Arbeiten. Sie übernimmt die Herstellungskosten von jährlich einer bei der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Rahmen des Promotionsverfahrens angenommenen Dissertation. Die Kosten werden bis zu einer Höhe von 6.000 Euro und einer Auflage von 200 Exemplaren übernommen. Die Herstellung umfasst Satz-, Druck- und Weiterverarbeitung.

Die Dissertationen müssen sich mit Themenkreisen wissenschaftlich beschäftigen, die an der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beforscht werden.

Die Herstellungskosten werden nur für solche Dissertationen übernommen, die eine besonders anzuerkennende Leistung darstellen. Hierüber entscheidet ein Fachgremium, welches sich aus der Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, dem Präsidenten des jeweiligen Aussteller- und Besucherbeirats der drupa und einem Geschäftsführer der Messe Düsseldorf GmbH zusammensetzt. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme der Rektorin der Universität. Die Philosophische Fakultät oder der vorgeschlagene Fachbereich soll sich der Rektorin gegenüber zu der Frage der besonders anzuerkennenden Leistung gutachterlich äußern.

Die Dissertation muss bis Ende des Sommersemesters eines jeden Jahres zur Annahme bei der Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf angemeldet werden. Angemeldet werden können nur Dissertationen, deren Promotionsverfahren einschließlich der Disputation bzw. des Rigorosums abgeschlossen ist. Die Disputation bzw. das Rigorosum darf nicht länger als 1 Jahr vor dem Anmeldeschluss liegen. Angehörige der Messe Düsseldorf GmbH und des Aussteller- und Besucherbeirats der drupa sind ausgeschlossen.

Das Fachgremium entscheidet nach dem Sommersemester des betreffenden Jahres, ob die Voraussetzungen erfüllt sind und ob eine besonders anzuerkennende Leistung vorliegt. Das Gutachten des Fachbeirats ist ggfs. mit heranzuziehen. Liegen mehrere gleichwürdige Arbeiten vor, so entscheidet das Los, welche Arbeit gefördert wird. Die für die Herstellung notwendigen Arbeiten werden vom Preisträger/der Preisträgerin in Auftrag gegeben. Die Messe Düsseldorf GmbH erhält zwei Exemplare zur eigenen Verfügung.

Förderungswürdige Dissertationen, die sich „mit Themenkreisen wissenschaftlich beschäftigen, die an der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf beforscht werden“, können bis zum 1. Februar 2018 bei der Rektorin, Prof. Dr. Anja Steinbeck, eingereicht werden. Red.

# Forschungspreis 2018 der Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung

Die von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. verwaltete Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung schreibt hiermit den Forschungspreis der Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung 2018 aus. Der Preis wird ausgeschrieben für hervorragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet der klinischen, experimentellen und translationalen Medizin.

Durch die Vergabe dieses Preises sollen gemäß Satzung besondere Leistungen und Forschungsarbeiten, vorrangig von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern (Altersgrenze 40 Jahre), Anerkennung finden und zugleich gefördert werden.

Der Förderpreis ist ausgestattet mit einem Betrag von 10.000 Euro sowie einer Urkunde der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Eingereichte Arbeiten sollten in einer Fachzeitschrift mit Fachgutachterbeurteilung veröffentlicht und

nicht älter als zwei Jahre sein. Bevorzugt willkommen sind Bewerbungsarbeiten aus onkologischer, translationaler Grundlagenforschung, von kontrollierten Studien und aus zukunftsweisender Versorgungsforschung. Ein ausführlicher sowohl persönlicher als auch wissenschaftlicher Lebenslauf mit Bild sowie eine allgemeinverständliche Zusammenfassung der Forschungsarbeit in deutscher Sprache (eine Seite) müssen beigefügt werden. Bei der Einreichung von Beiträgen aus Gruppenarbeiten müssen die gewichteten Anteile von Mitautorinnen und Mitautoren nachvollziehbar kenntlich gemacht sein.

Arbeiten für die Preisbewerbung sind in deutscher oder englischer Sprache jeweils in vier Exemplaren einzureichen. Die Bewerbungen müssen bis spätestens 1. Juni 2018 im Rektorat der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, z. Hd. Stabsstelle Presse und Kommunikation, Universitätsstraße 1, Gebäude 16.11, 40225 Düsseldorf, eingegangen sein. Red.

**HUNGER IN AFRIKA**


**KINDERN DROHT HUNGERTOD**  
Jetzt spenden und Leben retten!

IBAN DE57 3702 0500 0000 3000 00  
Stichwort: Hunger in Afrika  
Online spenden: [www.unicef.de](http://www.unicef.de)

**unicef**   
für jedes Kind

**ERNENNUNGEN****Außerplanmäßige Professur**

04.08.2017: Prof. Dr. Stefan Pfahl  
(Alte Geschichte)

**W2-Professur**

27.09.2017: Prof. Dr. Julia Frunzke  
(Mikrobielle Populationsheterogenität)

**W3-Professur**

22.09.2017: Prof. Dr. Frank Marcinkowski  
(Kommunikations- und Medienwissenschaft)  
27.09.2017: Prof. Dr. Rolf Kailuweit  
(Romanistische Sprachwissenschaft)  
28.09.2017: Prof. Dr. Matthias Valta  
(Öffentliches Recht und Steuerrecht)

# Impressum

**Herausgeber:**

Stabsstelle Presse und Kommunikation  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Redaktion:**

Rolf Willhardt (verantwortlich),  
Dr. Victoria Meinschäfer, Susanne Dopheide

**Gestaltungskonzept, Layout und Satz:**

Monika Fastner und zweizueins – Visuelle Konzepte

**Druck und Produktion:**

van Acken Druckerei & Verlag GmbH, Krefeld

**Redaktionelle Mitarbeit:**

Jürgen Bauer, Dr. Arne Claussen, Stefan Dreising,  
Dr. Sabine Etges, Julian Goertz, Carolin Grape, Nina Henrich,

Clemens Hess, Hanne Horn, Julius Kohl, Sergej Lepke,  
Ivo Mayr, Wilfried Meyer, Christof Neumann, Uli Oberländer,  
Dr. Ute Oliges-Wieczorek, Lukas Piel, Jörg Reich,  
Michael Scheller, Alexander Schneider, Carola Spies,  
ThomassenDesign, Prof. Dr. Peter Westhoff, Peter Weihs

**Titelbild:**

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)

**Auflage:**

4.000 Exemplare

**Anschrift (E-Mail):**

[Victoria.Meinschaefer@hhu.de](mailto:Victoria.Meinschaefer@hhu.de)

**Redaktionsschluss 1/2018:**

30. Januar 2018



## Haus der Universität

Das Haus der Universität ist das Veranstaltungs- und Informationszentrum der Heinrich-Heine-Universität mitten in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Hier finden sich Möglichkeiten für

- Konferenzen und Workshops
- Vorträge, vor allem zu Wissenschaft und Forschung
- Konzerte und Kulturveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Akademische Feiern.

Die Räumlichkeiten werden gerne auch vermietet, vor allem für Veranstaltungen im Kontext von Wissenschaft, Kultur und akademischem Leben.

Das Haus der Universität ist ein historisches Bankhaus im Stadtzentrum von Düsseldorf, das von der Stiftung van Meeteren umgebaut und der Heinrich-Heine-Universität zur Verfügung gestellt wurde.

Neben einem Saal (172 Plätze) mit moderner Audio- und Projektionstechnik gibt es fünf Seminar- und Besprechungsräume für insgesamt 100 Personen sowie Informations- und Kommunikationsbereiche.

### Informationen, Programm, Buchungen:

Haus der Universität,  
Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf  
Tel. 0211 81-10345, E-Mail: [hdu@hhu.de](mailto:hdu@hhu.de)  
[www.hdu.hhu.de](http://www.hdu.hhu.de)